Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 94 | Mittwoch, 23. April 1930 | 37. Jahrgang

Flugzeug in die Ostsee gestürzt

Unglücksstelle bei Warnemünde / Die Besatzung tot

WTB. Kopenhagen, 23. April

Ein dänisches Marineflugzeug, das gestern 22 Uhr Warnemünde verließ, um nach Kopenhagen zu fliegen, ist hier nicht eingetroffen. Heute früh fand man etwa 7 Seemeilen von Warnemünde entfernt die Trümmer des Flugzeuges. Die beiden Insassen werden vermißt.

WTB. Warnemünde, 23. April

Die Leiche des Führers des verunglückten dänischen Flugzeuges, Kapitänleutnant Jensen, ist heute früh gegen ½6 Uhr von dem Flugzeug D 1245 der deutschen Verkehrsfliegerschule etwa 6 Seemeilen nördlich von Warnemünde in der Nähe der Flugzeugtrümmer gefunden worden. Nach der Leiche des zweiten dänischen Marinefliegers wird zur Zeit noch gesucht. An der Suche beteiligen sich die Motorbarkassen der deutschen Verkehrsfliegerschule, das Warnemünder Lotsenboot und einige dänische Unterseeboote. Ueber die Ursache des Unglücks ist nichts bekannt. Schon wenige Minuten nach dem Abflug von Warnemünde muß die Katastrophe eingetreten sein. Das Flugzeug ist total zertrümmert.

Frick lehrt beten!

Christentum auf Befehl

Weimar, 23. April (Radio)

Der Putschist und gegenwärtige Volksbildungsminister in Thüringen Dr. Frick ist neuerdings bestrebt, entgegen dem Willen eines großen Teiles der nationalsozialistischen Parteimitgliedschaft das Christentum per Erlaß zu fördern. Er hat den Schulbehörden fünf Gebete zur Verfügung gestellt, von denen eins täglich zum Schulbeginn und Schulschluß benutzt werden muß. Drei davon laufen offensichtlich auf Hakenkreuzpropaganda im Schulgebet hinaus und decken sich inhaltlich mit bekannten Agitationsphrasen der Nationalsozialisten: „Deutschland erwache“! „Herr mach' uns frei“! Kein Zweifel, daß sich hinter diesen Gebeten eine Hetze gegen die Außenpolitik des Reiches und gegen die Reichsverfassung versteckt. Man wird in Thüringen also künftig Gott anrufen für das Hakenkreuz und den Hochverrat. Ein Christentum, um das wir keine der vielen deutschen Kirchengemeinschaften beneiden.

Die Pastoren sind mißtrauisch!

Berlin, 23. April (Radio)

Das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania“ schreibt zu der Hakenkreuzpropaganda des Putschisten Frick im Schulgebet: „Das Gebet „Deutschland erwache“! hat durch die Rührigkeit einer bestimmten Partei einen betont parteipolitischen Beigeschmack, der durch die Anspielung auf den Landesverrat in anderen Gebeten noch unterstrichen wird. Jedenfalls wird man den Verdacht nicht los, daß hier das Eintreten für das Schulgebet sich mit ausgesprochen politischen Interessen mischt. Das ist in diesem Falle bedenklich, wenn auch das thüringische Volksbildungsministerium ausdrücklich das Selbstbestimmungsrecht der Religionsgemeinschaften betont und anerkennt. Wir sind der Meinung, daß Form und Inhalt des Gebetes restlos Sache der Religionsgemeinschaft bleiben muß und daß gerade der heutige Staat in seiner schwierigen weltanschaulichen Struktur allen Grund hat, bei aller Achtung vor den sittlichen Kräften der Religion auf eine strenge Scheidung der staatlichen und kirchlichen Kompetenzen zu achten.“

Der Brand von Columbus

Die Gefängniswärter verhaftet

Neuyork, 22. April (Eig. Drahtbericht)

Die Brandkatastrophe in dem Staatsgefängnis von Columbus (Ohio) hat bis Dienstagmittag 322 Sträflingen das Leben gekostet. 157 wurden in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus eingeliefert.

Die Hauptwärter des ausgebrannten Zellenblocks sind ihres Amtes enthoben und in Haft genommen worden. Die Sträflinge sagen übereinstimmend aus, daß mehrere Zellenwärter trotz des großen Umfanges des Brandes und trotz seiner fortgesetzten Ausdehnung die Oeffnung der Zellen abgelehnt haben.

*

Neuyork, 23. April (Radio)

Die vorläufige Untersuchung der Brandkatastrophe im Staatsgefängnis von Columbus ergibt die unzweifelhafte Schuld des Wachpersonals an der verzögerten Freilassung der Gefangenen. Der seines Amtes enthobene Wächter Watkinson will auf Anweisung seiner Vorgesetzten gehandelt haben. Zwei Wächter mußten ihm gewaltsam die Schlüssel entreißen. Die Strafanstalt hatte ungenügende Brandschutzvorrichtungen, Feuerinstruktionen waren nicht vorhanden. Der Anstaltsdirektor war vollständig hilflos. Die Presse greift die skandalösen Verhältnisse, die Ueberfüllung der Strafanstalten und die mangelnde Voraussicht der Behörden des Ohio-Staates an.

Verherrlichung des Mordes

Und wer trägt die Folgen?

Berlin, 23. April (Radio)

Das Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands, die „Rote Fahne“ feiert heute die blutigen Vorgänge in Leipzig und fordert mit folgenden Worten zu ihrer Wiederholung am 1. Mai auf: „An diesem Osterfest, an diesem stärksten Aufmarsch der revolutionären Jugend Deutschlands hat ein neues Kapitel in der Geschichte des kommunistischen Jugendverbandes begonnen. Dieses rote Osterfest hat gezeigt, daß der kommunistische Jugendverband gerüstet ist. Vom roten Osterfest zum roten Mai. Der Generalappell des revolutionären Jungproletariats war ein überwältigender Auftakt für das, was am 1. Mai Wirklichkeit werden wird: „Politischer Massenstreik und Proletariermarsch in allen Städten und Dörfern unter den Fahnen der KPD. und der Gewerkschaftsopposition.“ Kein Wort der Mahnung zur Besonnenheit. Statt dessen Lobeshymnen auf Lobeshymnen auf das organisierte Rowdy- und Verbrechertum.

Das Gnadengesuch mit dem Dolch

Ein württembergischer Minister verletzt

Stuttgart, 23. April (Radio)

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Der württembergische Justizminister Dr. Beyerle wurde am Dienstag nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr auf seinem Arbeitszimmer von dem 45 Jahre alten verheirateten Händler Karl Stängler aus Stuttgart, den er wegen eines Gnadengesuches für die in der Strafanstalt befindliche Frau Stängler empfangen hatte, mit einem Stilettmesser angefallen und bei der Abwehr an der linken Hand verletzt. Nach den bisherigen Feststellungen ist die Verletzung nicht gefährlich. Der Minister wird sich aber voraussichtlich einige Zeit Schonung auferlegen müssen. Auch der zu Hilfe eilende Ministerial-Hausinspektor Hägele wurde an der Hand leicht verletzt. Der Täter konnte entkommen.

Primaner als Bombenabwerfer

Auch ein Zeichen der Zeit!

Berlin, 23. April (Radio)

Aus Hamburg wird gemeldet, daß sich unter den Teilnehmern an den letzten Bombenattentaten auch ein Oberprimaner des Heinrich-Hertz-Realgymnasiums in Hamburg befindet, der jedoch zunächst wieder aus der Haft entlassen wurde. Die Schulbehörde hat ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Weiberrevolte in Rußland!

Stalin muß vor den Müttern kapitulieren!

Dr. L. Lübeck, 23. April

Stalins Thron wackelt! Seit Wochen laufen Nachrichten durch die Welt, die von schweren Kämpfen innerhalb der Kommunistischen Partei Rußlands sprechen, die den Rücktritt des allgewaltigen Eisenfressers aus Georgien als möglich, oder gar als wahrscheinilch ankündigen.

Noch vor kurzer Zeit galt „Er“ als allmächtig. Als der Willensstärkste, Zäheste, Rücksichtsloseste und Demagogischste zugleich hatte Stalin seit Jahren jeden Gegner in den Staub getreten. Vor allem die „Literaten“ haßte er, die „Wissenschaftler“ und räumte sie rücksichtslos aus dem Weg. Theorie ist nichts, Praxis alles! Das ist die einzige „Theorie“ dieses Gewaltmenschen, der sich rühmt, nie ein größeres wissenschaftliches Werk über den Sozialismus gelesen zu haben. Selbst die Schriften Lenins sind ihm unbekannt geblieben.

Dafür sprach er die Sprache des Volkes. Der Bauer und der ungelernte und unaufgeklärte Arbeiter, die mit den Theorien Lenins und Trotzkis nichts anzufangen wußten, die einfachen Schlagworte Stalins waren ihnen geläufig. Und sie gaben dem ehemaligen Priesterzögling aus Tiflis immer wieder die Mehrheit, sie stellten die Unteroffiziere für seine stramme und rücksichtslose Zucht.

Bis vor wenigen Wochen der Bruch erfolgte! Jener Umschwung, der aufs engste zusammenhängt mit der Umkehr von der radikalen Kollektivierung des Bauernbesitzes. Man erinnert sich der bäuerlichen Massenflucht aus Rußland, man erinnert sich auch der massenhaften Hinrichtungen und Terrorakte auf dem flachen Lande der weiten Sowjetunion.

Wenn nur ein Zehntel der damaligen Meldungen stimmte, und sie wurden größtenteils von der russischen kommunistischen Presse bestätigt, so wütete monatelang eine furchtbare Gewaltherrschaft über dem russischen Bauernstand. Unbarmherzig sollten alle Kulaken (schon Bauern mit einem Pferd oder einer Kuh wurden als Kulaken behandelt) vernichtet werden. Wer sich weigerte, mit seiner geringen Habe ins sogenannte Kollektiv zu gehen, wurde als Wald- oder Grubenarbeiter deportiert und in die nördlichen Gebiete verschleppt.

Alle diese Bilder waren erschütternd. Aber das Ergreifendste war die stumpfe Gleichgültigkeit, mit der die Bauernmassen ihr Schicksal über sich ergehen ließen. Millionen von Bauern schickten sich in alles. Sie machten noch zu Geld, was irgendwie an den Mann zu bringen war, feierten mit dem Erlös die berühmten nassen „Abschiedstage von der Freiheit“ und meldeten sich dann gutmütig und auf alles gefaßt bei dem sogenannten Dorfsowjet, um sich dem Kollektiv anzuschließen.

Das alles ging nach russischer Art gottergeben und mit großer Gelassenheit vor sich. Bis eines Tages etwas passierte — —

Der sogenannte Kollektiv hatte zuerst, um den Boden zu bebauen, die Pferde enteignet. Damit begnügte sich aber der Uebereifer der Kolchosen (Kollektivleiter) nicht, sie beanspruchten auch die Kühe. Die Pferde, das war Sache der Männer, aber die Kühe — da wurden die Frauen wild! „Und woher sollen wir Milch nehmen für unsere Kinder? Diese Kühe geben wir nicht her! Wenn sich unsere Männer alles wegnehmen lassen, so werden wir uns wehren. Die Kühe bleiben hier!“

Diese Sprache war neu und ungewohnt. Aber sie wurde auf einmal in Tausenden von Dörfern geredet. Die Tscheka konnte nicht überall sein. Und wo sie erschien, da standen am Dorfeingang Frauen und Kinder — die Männer aber blieben im Hintergrund. Und die Tscheka mußte unverrichteter Sache wieder abrücken.

In einem interessanten Bericht im „Sozialistischen Boten“, dem gewöhnlich ausgezeichnet informierten Organ der vertriebenen russischen Sozialisten, finden sich folgende Sätze:

„Alle größeren Unruhen haben mit solchen Protesten der Weiber gegen die Wegnahme der Kühe angefangen. Haben die Männer schwachmütig zugestimmt, daß die Kühe weggetrieben werden dürften, so erscheinen sämtliche Dorfweiber und zwingen die Dorfversammlung, den Beschluß zurückzunehmen. . . . . Solche „Weiberrevolten“ haben verschieden geendet. Sehr oft ist es zum Schießen und zu Todesopfern gekommen, anderswo wurde ein Kompromiß geschlossen und nur die „zweite“ Kuh weggenommen. Derartige Vorgänge wiederholten sich so oft, daß die Moskauer Regierungsstellen an die Existenz eines „Weiberbundes“ mit einheitlicher Leitung zu glauben begannen.“

Jedenfalls biß Stalin auf Granit. Gegen den geschlossenen Widerstand der Bäuerinnen, der sich blitzartig wie eine Seuche über ganz Rußland verbreitete, nutzte kein Befehl, kein Edikt, kein Bajonett und kein Maschinengewehr. Es blieb nur eins übrig: die Umkehr!

Und wie kehrte Stalin um? Indem er seine Mitarbeiter, seine Untergebenen, seine „Unteroffiziere“ glatt im Stiche ließ.

Er wandte sich in dem bekannten Erlaß an die revoltierenden Frauen, gab ihnen recht und erklärte, die ganzen Gewaltmaßregeln seien die Folge der dummen und übereifrigen Sowjetbeamten und Kolchosen. Die Regierung habe das nicht gewollt. Und er, Stalin, werde rücksichtslos gegen diese pflichtvergessenen Beamten vorgehen.

Natürlich verbitterte das gerade jene niedere Parteibürokratie, die bisher so treu zu Stalin gehalten hatte und sich jetzt schmählich betrogen und verraten fühlt. Und die radikalen sogenannten „Intellektuellen", die von Umkehr nichts wissen wollen und die Bauernvernichtung um jeden Preis weiter treiben wollen, stehen sowieso im Lager der Feinde.

Es liegt klar zutage, daß Stalin diesen auch für ihn gefährlichen Rückweg nur eingeschlagen hat, weil er keinen andern Ausweg mehr wußte, weil dieser sonst so blinde Fanatiker plötzlich vor sich den unermeßlichen Abgrund sah, der alles zu verschlingen drohte. Er hat in der letzten Minute das Steuer herumgerissen! Ob das Schiff nun über die Klippen hinweg ist? Und ob der Steuermann den gewaltigen Ruck im brodelnden Meer eines ungeheuerlichen Chaos aushält?

Es scheint, daß der Leidensweg des armen und gequälten russischen Volkes noch lange nicht zu Ende ist! Das größte Agrarland der Welt — ohne Brot, ohne Milch, ohne Fleisch! Es ist die entsetzlichste Tragödie, die die Weltgeschichte kennt. Aber die Frauenrevolten haben die Zungen gelöst! Neue Entscheidungen reifen heran!

Wie werden die Fleischpreise?

Die Kaufkraft sinkt

Berlin, 22. April

Trotz Schieles Zollerhöhungspolitik sind die deutschen Fleischpreise im Sinken. Der Kleinhandelspreis für Schweinefleisch ist im Monat März um 7 Pfennige je Pfund gesunken, der Kalbfleischpreis zeigte einen Rückgang von 6 Pfennigen je Pfund, und auch die Rindfleischpreise sind zurückgegangen. Es ist ganz klar, daß sich diese Preisrückgänge weniger aus verstärktem Angebot als aus der rückgängigen Kaufkraft der städtischen Verbrauchermassen erklärt, und es ist also klar, daß diese Preisrückgänge trotz aller Zollerhöhungen anhalten müssen, weil der städtische Verbraucher einfach nicht kaufen kann. Der Betrogene bei einer solchen Politik ist der Landwirt, dem geholfen werden soll. Interessant ist die Preisentwicklung beim Gefrierfleisch, die sich allerdings mehr nach dem Weltmarkt orientiert. Das Gefrierfleisch war je Pfund im März um 8 Pfennige teurer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Es war aber doch noch um 40 Prozent billiger als Schweinefleisch und um 50 Prozent billiger als frisches Kalbfleisch. Wenn jetzt zum 1. Juli die Einfuhr von Gefrierfleisch überhaupt wegfallen soll, wird der Fleischkonsum der Massen noch weiter sinken. Da aber Frischfleisch zum verbilligten Preise an die Stelle von Gefrierfleisch treten soll, wird das Reich in einer Zeit beabsichtigter Steuersenkung von neuem tief in den Geldbeutel des Steuerzahlers greifen müssen.

9026 Millionen Steuern!

70 Millionen Minus

Das Reichsfinanzministerium gibt das Aufkommen an Steuern und Zöllen für den Monat März 1930, den letzten Monat des Steuerjahres 1929/30, mit 499 Millionen Mark an. Damit sind im Verlauf des ganzen Steuerjahres 9026,3 Millionen Mark aufgekommen gegenüber einem Voranschlag von 9096 Millionen Mark. Im einzelnen ergibt sich folgende Entwicklung:

	Aufkommen im Steuerjahr 1929/30	Voranschlag
	(in Millionen Reichsmark)	
Davon sind insgesamt	9 026,3	9 096
Besitz- u. Verkehrssteuern	6 125,7	6 167
Einkommensteuer:		
a) aus Lohnabzügen	1 396,1	
b) Steuerabzug vom Kapitalertrag	188,6	3 045
c) andere	1 441	
Körperschaftssteuer	558,5	560
Vermögenssteuer	542,1	527
Erbschaftssteuer	82,1	85
Umsatzsteuer	1 013,1	1 030
Kraftfahrzeugsteuer	209,4	208
Rennwett- und Lotteriesteuer		
a) Totalisatorsteuer	15,0	
b) andere Rennwettsteuer	18	36
c) Lotteriesteuer	52,1	50
Beförderungssteuer		
a) Personenbeförderung	187	190
b) Güterbeförderung	176	187
Zölle u. Verbrauchsabgaben	2 900	2 929
Zölle	1 092	1 111
Tabaksteuer		
a) Tabaksteuer (einschl. Aufschlag)	756,7	
b) Materialsteuer (einschl. Ausgleichs- u. Nachsteuer)	157,5	915
c) Tabakersatzstoffabgabe	0,1	
Zuckersteuer	159	160
Biersteuer	411	400
Aus dem Spiritusmonopol	271	295

Da das Aufkommen von 9 026 Millionen Mark voraussichtlich nur geringe Aenderungen durch das erforderliche Zu- und Absetzen von Beträgen, die noch nicht haushaltmäßig nachgewiesen werden konnten, erfahren wird, stellt es ungefähr das endgültige Aufkommen des ganzen Rechnungsjahres 1929 dar. Im ganzen ergibt sich, da der Haushaltansatz für 1929, wie er sich nach dem Nachtragsetat darstellt, 9 096 Millionen Mark beträgt, noch eine Mindereinnahme von 69,7 Millionen Mark. Von dieser Mindereinnahme entfallen 41,2 Millionen Mark auf die Besitz- und Verkehrssteuern und 28,5 Millionen Mark auf die Zölle und Verbrauchsabgaben. Nennenswerte Mindereinnahmen haben ergeben die Einkommensteuer (— 19,2), die Umsatzsteuer (— 16,9), die Beförderungssteuer (— 13,4), die Zölle (—15,8) und das Spiritusmonopol (— 23,6); dagegen haben bemerkenswerte Mehreinnahmen nur die Vermögenssteuer (+ 15,1) und die Biersteuer (+ 11,8) gebracht. An der oben erwähnten Mindereinnahme von 69,7 Millionen Mark ist das Reich mit 40,2 Millionen Mark und die Invalidenversicherung mit 28,2 Millionen Mark beteiligt, ferner erhalten die Länder an Ueberweisungen gegenüber dem Voranschlag 0,7 Millionen Mark weniger.

Quesnay Generaldirektor der B. J. Z.

Basel, 22. April

Wie kaum anders zu erwarten war, ist heute der Franzose Pierre Quesnay zum Generaldirektor der Bank für internationale Zahlungen gewählt worden. Die drei deutschen Delegierten Dr. Luther, Dr. Melchior und Direktor Focke haben als einzige Mitglieder des Verwaltungsrates dagegen gestimmt und den übrigen Verwaltungsrat, wie die Oeffentlichkeit überhaupt, nicht darüber im unklaren gelassen, daß nach deutscher Auffassung die Wahl eines Franzosen zum Generaldirektor dem Grundsatz der Parität, der die Internationale Bank beherrschen soll, widerspricht. Die von Dr. Luther vor der Versammlung in diesem Sinne abgegebene Erklärung entbehrt durchaus nicht der gebührenden Deutlichkeit.

Aus Luthers Erklärung

Die motivierte Erklärung, die Reichsbankpräsident Dr. Luther in der heutigen Sitzung des Verwaltungsrats der B. J. Z. abgab, hatte, wie von der Reichsbank mitgeteilt wird, folgenden Wortlaut:

Nachdem der Präsident der neuen Bank, Sir Mac Garrah, einen Vorschlag für die Wahl des Generaldirektors der Bank gemacht hat, würde es der aufrichtige Wunsch der deutschen Mitglieder des Verwaltungsrates sein, dem Vorschlag des Präsidenten zu folgen. Wir wünschen alles für uns mögliche zu tun, um den Präsidenten in der Führung der Bank zu unterstützen. Wir würden es auch begrüßen, wenn der Generaldirektor einstimmig gewählt werden könnte. Es handelt sich indessen für uns um die grundsätzliche Frage des Charakters der Bank, womit die Stellung Deutschlands innerhalb der Bank unlöslich verbunden ist . . . .

. . . . Im Einklang mit der Anschauung des deutschen Volkes müssen wir unsere Auffassung aussprechen dahin, daß die Wahl des Herrn Pierre Quesnay zum Generaldirektor dem Grundsatz der Parität nicht entsprechen würde. Wir sehen uns daher zu unserem Bedauern aus ernsten und grundsätzlichen Erwägungen gezwungen, gegen die Wahl des Herrn Pierre Quesnay zum Generaldirektor zu stimmen.

Das Echo aus Paris

Paris, 23. April (Radio)

Die Opposition der deutschen Delegierten gegen die Wahl Quesnays zum Generaldirektor der Baseler Reparationsbank hat der Pariser Presse zu einigen recht kritischen Kommentaren Anlaß gegeben. So erklärt das „Journal", man hätte es lieber gewünscht, daß die Deutschen sich mit einer „diskreten Stimmenthaltung" zufrieden gegeben hätten, denn für ihre Opposition liege nicht der geringste sachliche Anhaltspunkt vor. Der „Petit Parisien" betont, daß diese Opposition gegen das „französische Finanzgenie" ein übles Vorzeichen für die zukünftigen Beziehungen zwischen Gläubigern und Schuldner sein müsse. Nach dem Abschluß der Haager Konferenz hätte man von Deutschland größere Beweise eines gütlichen Versöhnungswillens erhofft. Es sei bedauerlich, daß gerade Luther, der zu den Gründern der Locarno-Politik gehöre, sich immer noch nicht von der Marschroute Dr. Schachts habe freimachen können.

Schlußakt der Flottenkonferenz

„Nur eine Etappe"

London, 22. April (Eig. Bericht)

Die würdige und einfache Schlußsitzung der Flottenkonferenz, die eine dreimonatliche überaus mühevolle Arbeit am Dienstag vormittag abschloß, war trotz des Optimismus, den sich die einzelnen Redner abnötigten, auf einen stark zurückhaltenden Ton gestimmt. Keiner der Delegierten wagte das Ergebnis der Konferenz laut zu preisen. Aber selbst Briand und der italienische Sprecher suchten durch freundliche gegenseitige Gesten jedes Nichtbehagen bezüglich der französisch-italienischen Schwierigkeiten zu beschwichtigen.

Die Schlußsitzung war von der Persönlichkeit MacDonald beherrscht und MacDonald war es auch, der den Grundakkord für den Schlußakt anschlug, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Probleme, die eine französisch-italienische Einigung und damit einen Fünfmächtepakt unmöglich gemacht hätten, restlos weiter verfolgt werden würden, bis eine Einigung — hoffentlich in kurzer Zeit — erzielt werden könne. Die Konferenz sei nur eine Etappe; sie sei lediglich vertagt. Die positive Leistung der Konferenz wurde von MacDonald wie folgt gekennzeichnet: **„Wir haben ein Drei-Mächte-Abkommen erzielt, das sich auf die Bauprogramme der Flotten bezieht. Wir haben Ersatzbauten für Schlachtschiffe eingestellt und ihre Anzahl herabgesetzt. Wir haben die Tonnage der Hilfsschiffe begrenzt, wir haben gezeigt, wie die Ausrüstung, der Bau und die Ersatzbauten der Flotten in den Kreis der internationalen Ordnung eingezogen werden können."**

Als der Vertrag von sämtlichen Delegationen unterzeichnet worden war, erhob sich Briand und zollte in freier Rede in seiner besten Form MacDonald lebhaften Tribut für seine unermüdliche Tätigkeit als Vorsitzender. Briand überreichte dem britischen Ministerpräsidenten hierauf im Namen der Delegationen die Goldfüllfeder, mit der der Vertrag unterzeichnet wurde, wobei er unter Anspielung auf MacDonalds sozialistische Grundsätze scherzend bemerkte, er tue etwas, was MacDonald im tiefsten Herzen ablehnen müsse — er verwandele öffentliches Eigentum, wie sie die Goldfüllfeder darstelle, in Privatbesitz. Damit war die Sitzung mit einer freundlichen Note beendet und die Konferenz, wie es offiziell heißt, vertagt.

Der Text des Vertrages, der unmittelbar nach dem Abschluß der Verhandlung der Oeffentlichkeit übergeben wurde, bietet keinerlei Ueberraschung. Sein Inhalt ist voll und ganz bekannt. Wie zu erwarten war, ist weder der Kellogg-Pakt noch der Völkerbund in diesem Vertrag erwähnt, da die Anführung des Völkerbundes für die Amerikaner im Senat Schwierigkeiten gemacht hätte, die Erwähnung des Kellogg-Paktes ohne Völkerbund jedoch für die europäischen Staaten untragbar gewesen wäre.

*

Washington, 23. April (Radio)

Der amerikanische Staatspräsident Hoover läßt mitteilen, daß der Londoner Flottenvertrag dem Senat sofort nach der Rückkehr der amerikanischen Delegation aus London zur Ratifikation zugeleitet werden wird. Der Senat wird sich in etwa drei Wochen mit der Ratifikation beschäftigen und sie aller Voraussicht nach ohne jeden Widerstand beschließen.

Marke „Einheitsfront"

In der KPD. geht es seit Monaten drunter und drüber. Neuerdings ist neben der „linksopportunistischen" Merkergruppe eine Gruppe der „linken Versöhnler" aufgetaucht. Das sind Parteikommunisten, die ein offenes Auftreten für die bisherige Merkerlinie als gefährlich für ihr Mandat oder ihre Parteistellung ansehen. Aus diesem Grunde gibt die oppositionelle „Arbeiterpolitik" folgendes „bisher noch nicht erreichte Farbenspiel der fraktionellen Skala" in der heutigen KPD.:

„Wer also in Zukunft in der Parteidiskussion noch mitreden will, beachte die Skala: linke Opportunisten — linke Versöhnler, Repressionisten, — Dulder — rechte Versöhnler — rechte Opportunisten — linke Sozialfaschisten, rechte Sozialfaschisten, — kleine Zörgiebels, große Zörgiebels usw. Jedermann kann sich nach eigenem Bedarf aus der Presse der KPD. weitere Gruppierungen zusammenstellen."

Ein herrliches Durcheinander und eine niedliche Illustration zu dem kommunistischen Geschrei nach der Einheitsfront!

Kundgebung am Chemin des Dames verschoben

Paris, 15. April (Eigenbericht)

Wie dem „Vorwärts" aus Paris gemeldet wird, soll die für den Sommer dieses Jahres geplante große pazifistische Kundgebung der Verbände einstiger Frontkämpfer am Chemin des Dames nach einer Vereinbarung zwischen den zuständigen deutschen und französischen Verbänden auf das nächste Jahr verschoben werden.

Wahnsinn wird Methode

„Nichts gelernt und alles vergessen"

Riesenmanöver in Frankreich

Paris, 23. April (Radio)

Wie der „Matin" berichtet, finden zwischen Metz und Verdun in den ersten Tagen des September große Feldmanöver der französischen Grenzschutztruppen statt. Das Schema dieser Manöver sei der Schutz der Mobilmachung und des Truppenaufmarsches gegen Fliegerangriffe. Was diesen Manövern ihren besonderen Charakter gibt, ist die ungewöhnlich hohe Zahl der dazu mobilisierten Truppen. Augenscheinlich hat der Kriegsminister eine kleine Demonstration vor, um die französischen Patrioten nach der Räumung des Rheinlandes von der Schlagkraft der französischen Armee zu überzeugen. An den Manövern nehmen nicht weniger als vier Armeekorps (Besançon, Nancy, Metz und Straßburg) teil. Dazu die zweite Divisions-Kolonial-Infanterie von Toul, die dritte und fünfte Kavallerie-Division aus Luneville und Lyon sowie zahlreiche Tankregimenter und Flugzeuggeschwader. Die Manövertruppen werden in ihrer Stärke etwa die doppelte Zahl der augenblicklichen Besatzungstruppen im Rheinland erreichen.

Fliegertreffen!

Paris, 23. April (Radio)

Ein Geschwader englischer Militärflugzeuge ist am Dienstag abend in Le Bourget eingetroffen, wo es vom 34. französischen Fliegerregiment gastlich aufgenommen und gefeiert wurde. Die englischen Flieger starten am Mittwoch nach Marseille, um dort den Prinzen von Wales, der von seiner Afrika-Reise zurückkehrt, zu empfangen.

Der eine baut – der andere baut auch

Das Wettrüsten kann wieder losgehen

London, 22. April (Eig. Bericht)

Der im allgemeinen ausgezeichnet unterrichtete Flottensachverständige des „Daily Telegraph" berichtet, daß das französische Kabinett beabsichtigt, den geplanten Bau eines weiteren deutschen Panzerkreuzers zum Anlaß der Verwirklichung „eines Projekts für den Bau eines neuen leichten Schlachtschiffes" zu nehmen. Das Schiff soll 27 000 Tonnen fassen und mit Hochdruckturbinen ausgerüstet sein. Seine Höchstgeschwindigkeit werde 33 Knoten betragen. Die Bestückung des Schiffes, das einen Aktionsradus von 12 000 Seemeilen besitzen soll, werde u. a. aus acht Geschützen mit einem Kaliber von 30 Zentimetern und einer Reichweite von ca. 37 Kilometern bestehen. Seine Kosten würden auf 80 Millionen angesetzt werden.

Der Flottensachverständige des „Daily Telegraph" bemerkt zum Schluß seiner Meldung: „Es besteht, wie ich höre, nicht die Absicht, ein zweites Schiff in nächster Zukunft zu bauen. Die Beschlüsse in dieser Hinsicht hängen jedoch gänzlich von der Richtung ab, in der sich der deutsche Kriegsschiffbau bewegen wird."

Unterhaltung und Wissen

Der reiche Freund

Von H. J. Magog

„Willst du wirklich nicht mit ins Kino?" Seine Stimme klang ganz unglücklich, doch schien das auf Fräulein Klara nicht den geringsten Eindruck zu machen. „Nein," entgegnete sie resolut, „ich kann nicht. Ich bin zum Essen bei Verwandten eingeladen."

„Gehöre ich denn nicht gewissermaßen mit zur Familie? Wir sind doch verlobt."

„Nein, mein Lieber, die Sache ist noch nicht offiziell — und jetzt bitte ich dich, mich nicht weiter zu begleiten — meine Tante wartet nämlich an der nächsten Ecke."

„Aber vielleicht morgen?" bettelte er traurig.

„Ja — vielleicht . . ."

Er machte, daß er fortkam. Sie dachte: Morgen? Das weiß ich noch nicht genau. Was soll die ganze Sache mit uns beiden eigentlich — wohin soll das führen? Wir verdienen zusammen 1500 Franken im Monat — ist das reine Elend. Langt ja nicht mal für seidene Strümpfe! Und die seidenen Strümpfe waren der Gipfel des Glücks! Daran zweifelte sie nicht eine Minute, trotzdem sie ihn mit einem leichten Seufzer verließ; sie war immerhin verliebt in ihn, aber das Glück, das Glück lag gerade vor ihr, man muß es schließlich verstehen, zur rechten Zeit seine Wahl zu treffen! Sie bog um die Ecke und näherte sich lächelnd und kokettierend einem eleganten Herrn, der auf sie wartete, während er die Börsennotizen studierte.

Sie war ein zierliches Persönchen mit blonden Locken und lächelnden Augen, und das berechtigt ja immerhin dazu, dieses oder jenes vom Leben zu erwarten, irgend etwas Großartiges natürlich. Würde sie sich denn etwa nicht ebenso elegant in einem Auto ausnehmen wie viele andere Frauen? Konnte sie vielleicht nicht ein schickes Kleid tragen und Perlen und Ringe? Schmeckte ihr der Kaviar und Champagner etwa nicht gut?! Wenn sie den braven und bescheidenen Burschen heiratete, ja, dann würde sie all diese Herrlichkeiten entbehren müssen. Ja und schließlich würde sie eine gute und fleißige Hausfrau werden — nichts stand dem hinderlich im Wege — nur eine verführerische Stimme, die ihr zuflüsterte, man müsse die „Rosen der Freude" pflücken, nichts als Rosen, lauter Rosen! Und diese Stimme war die eines gereiften Herrn mit Glatze, eines Herrn, der sich für einen Millionär ausgab. Diesem Herrn hatte Klara gelauscht, erst zaghaft, dann immer interessierter. Gewiß war das alles nicht ohne Kampf und Selbstvorwürfe geschehen. Denn ihr dummes kleines Herz liebte ja den armen Peter. Aber — schließlich — was ist Liebe? Schön ist sie wohl, aber ist sie auch von Dauer? Ist es nicht viel gescheiter, sich eine gesicherte Existenz zu schaffen? Ja — ja — unbedingt, man muß rechtzeitig Auswahl halten. Und das hatte sie getan. Sie war davon überzeugt, richtig gewählt zu haben — es war einfach das einzig Richtige. Peter mit dem tieftraurigen Blick, der sie so vorwurfsvoll angesehen hatte — na ja — er entglitt in den Hintergrund, und ein buntschillernder Schleier der Vergessenheit wurde vor diese kleine Tragödie gezogen — vor diese Episode. Auch gut. . . .

Wie doch alles angenehm und unbeschwert war! Bevor sie noch einen Tropfen getrunken hatte, war sie schon ganz berauscht. Licht und Pracht umgaben sie — das unbekümmerte, genießerische Leben des großen Restaurants in das ihr erfahrener Freund sie geführt hatte. In ihrem Herzen sang es: Jetzt wird mir alles zuteil, was ich mir wünsche! Jetzt werde ich glücklich! Meine Zukunft an seiner Seite ist gesichert! Immer wieder und wieder redete sie sich das selbst ein — ganz fieberhaft, während sie vollkommen vergaß, den Mann neben sich anzusehen.

Zwei schlicht gekleidete Männer betraten das Lokal. Spähend blickten sie umher und kamen dann geradeswegs auf den Tisch zu, an dem Klara mit ihrem Anbeter saß. Der eine legte diskret seine Hand auf dessen Schulter und flüsterte ihm ein paar Worte ins Ohr, worauf der Kavalier erbleichte. Dann erhob er sich ohne irgendeine Erklärung, ohne dem jungen Mädchen auch nur einen Blick zuzuwerfen. In geduckter Haltung verließ er, zwischen den beiden Männern gehend, das Restaurant. Klara starrte ihnen verblüfft nach. Sie begriff nichts.

Ein Kellner näherte sich ihr. Sie stammelte: „Was — ist — denn — los?"

„Ach Gott, man hat einen Schwindler festgenommen, er soll Millionenbetrügereien gemacht haben!" Mit einer Mischung von Mitleid und Spott fügte er dann hinzu: „Soll ich dennoch servieren? Sie wissen wohl, das Essen ist noch nicht bezahlt?!"

Entsetzt und benommen eilte sie aus dem eleganten Lokal — nur fort — fort von hier. Schamröte übergoß ihr Gesicht. Sie schluchzte und trocknete die Tränen — nur fort — nur fort — ganz gleichgültig, wohin. So glaubte sie jedenfalls. Aber plötzlich stand sie vor der Tür eines bescheidenen kleinen Restaurants, das sie gut, nur zu gut kannte, dann sah sie, wie ein bleicher, schwermütiger junger Mensch herauskam. Und dann hörte Peter eine demütige, kleinlaute Stimme, die flüsterte: „Ach, Peter ich bin so häßlich und ungezogen gewesen, aber — aber — willst du mich nicht trotzdem mit ins Kino nehmen?"

(Berechtigte Uebersetzung von Ml. Henniger.)

Wenn der Chef diktiert

Wörtlich genommen

„Ich dächte doch . . ." sagte Lulu, die Stenotypistin.

„Sie haben überhaupt nichts zu denken. Sie haben aufzuschreiben, was ich sage, verstehen Sie, und weiter nichts!"

In diesem Tage wurde dem Chef folgender Brief zur Unterschrift vorgelegt. Geschrieben von Lulu, der Stenotypistin, nach seinem eigenen Diktat:

„Sehr geehrter Herr Muckepicke! Ich möchte bloß mal wissen, wie man Muckepicke heißen kann. Ich bestätige bestens dankend den Eingang Ihres Geehrten vom soundsovielten soundsovielten; da müssen Sie mal nachgucken und das Datum einsetzen. Und müssen wir uns doch sehr wundern, daß Sie uns mit derartigen Vorschlägen kommen; nach wundern setzen Sie ein Komma, verstanden! Aehemm, ähemm, ähemm. Wir haben bisher größten Wert auf eine Geschäftsverbindung mit Ihnen gelegt, und hoffen, daß Sie das auch anerkennen. Unterstreichen Sie größten! Es wird uns auch fernerhin eine Ehre und ein Vergnügen sein, mit Ihnen zu arbeiten. Schönes Vergnügen, mit derartigen Gaunern etwas zu tun zu haben! Doch möchten wir Sie höflichst ersuchen, sich streng an die Punkte unseres Vertrages zu halten! Schieben Sie mir mal den Aschenbecher rüber! Streichhölzer sind wohl schon wieder alle; eine verdammte Schweinerei ist das; nicht mal Feuer hat man in seinem eigenen Büro! Na, was soll ich den Rindviechern noch schreiben? Schreiben Sie: Hochachtungsvoll Emil Schneider u. Co."

K. M.

Warum muss man Salz essen?

Gegenwärtig geht eine große Bewegung gegen das Salzessen durch alle Kreise. Salz gilt für ungesund, und „salzlose Diät" verordnet man bei vielen Krankheiten. Salzentziehung bei gewissen Krankheiten mag richtig sein. Aber der Gesunde muß doch folgendes bedenken:

Warum hat der Mensch so lange Salz zu sich genommen? Warum ist Salz überhaupt so wichtig? Praktisch genommen ist in allem, was wir in die Hand nehmen, Kochsalz vorhanden. Denn wir sind durchtränkt mit Kochsalzlösung und teilen das mit allem Lebendigen. Unser Blut ist eine 0,89prozentige Kochsalzlösung. Eine ebensolche Lösung ist das Wasser in allen Lebenden. Wir enthalten etwa 1 Proz. Kochsalz, und das ist die einfache Erklärung dafür, daß man herausgeschnittene Herzen in Kochsalzlösung weiter pulsieren lassen mag, vom Körper abgetrennte Gewebe sogar monatelang darin bei Leben und Wachstum erhalten kann. Eine Kochsalzkransfusion hat Unzähligen im Kriege und nach Operationsblutverlusten Leben und Gesundheit wiedergegeben. Die belebende Wirkung der Salzlösungen bezeugen Badeorte und Heilmittel, und die Zukunft birgt darin noch manches. Dieses Kochsalz ist zu 2,8 Proz. im Rückstande jedes Meereswassers vorhanden. Dorthin kommt es aus der Erde selbst; schon alle Quellen führen eine winzige Menge davon und häufen Körnchen um Körnchen im großen Becken, in dem ihre Laufbahn zur Ruhe kommt. Freilich ist das keine Erklärung, sondern man greift hier nur an einem beliebigen Punkte in einen der großen Kreisläufe der Natur hinein. Quellen und Sickerwasser beladen sich mit Kochsalz aus den einstigen Niederschlägen gewesener Meere, die sich tief in den Gebirgen verbergen. Nie noch hat man Steinsalz und die ihm verwandten Edelsalze oder den von ihnen untrennbaren Gips (der auch im Ozean zu 0,75 Proz. gelöst ist) gefunden, ohne daß sie geschichtet gewesen wären und dadurch verraten hätten, sie seien Sedimente, d. h. Wasserabsätze. Alle Sedimente der Erde enthalten etwa 1 Proz. Salze.

Das Kochsalzproblem reduzierte sich also auf die Frage, woher stammt die Salzmenge des Urmeeres, wenn sich nicht inzwischen auch herausgestellt hätte, daß die meisten dem Erdkern angehörigen Gesteine ebenfalls Salz enthielten. Sogar die Vulkane holen aus dem Erdinnern besonders Kochsalz in solchen Mengen herauf, daß 1822 die Vesuvanwohner ihren Haushaltsbedarf aus dem Krater deckten. Aus alledem ergibt sich etwa folgendes Bild: Die Bindung des Salzes hat bereits gelegentlich der Bildung der Erde selbst stattgefunden, und das Urmeer war einst im wesentlichen salzfrei. Sein heutiger Salzgehalt, der so groß ist, daß er den gesamten Meeresboden mit einer 57 Meter dicken Schicht bedenken würde, und der unter Umständen, wie im Suezkanal, bis zu 6 Proz. steigen kann, ist einfach ein Beweis für die Länge der Zeit, seit der es Flüsse und Quellen gibt, welche die Erdrinde auslaugen. Das Bedürfnis des Organismus nach Salz scheint demnach eine Anpassung an seine Vergangenheit und an seine relativ weit zurückliegende Herkunft aus dem Meere zu sein.

R. Francé.

Der Kollege

Der berühmte englische Schauspieler Garrick wurde einmal auf der Straße von einem Vorübergehenden mit „Hallo, Kollege!" angerufen. Garrick blieb stehen und musterte den Mann, der ihm völlig unbekannt war. „Wieso bin ich Ihr Kollege?" fragte er schließlich.

„Na, aber erlauben Sie mal, alter Junge! Wir haben doch so oft zusammen gespielt!"

„Wir? In welchem Stück denn?"

„Na, im „Hamlet" zum Beispiel! Da machten Sie immer den Hamlet und ich spielte den Hahn, der hinter der Bühne kräht."

Das Komödiantenschiff

Roman von Edna Ferber

Autoris. Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander.
12] Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Die anderen Kinder in der Stadt durften sich den ganzen Tag lang dort herumtreiben und das Märchenschiff nach Herzenslust bewundern; sie konnten auch hinter der Kapelle herlaufen, wenn die Musikanten in ihren roten Röcken durch die Hauptstraße marschierten. Vielleicht schenkten ihnen ihre Eltern sogar eine Karte für die Aufführung, und sie durften zu allem Ueberfluß auch noch bei dem sogenannten Konzert dableiben, das in Form von ein paar Gesangs- und Tanznummern den Abend beschloß und mit 15 Cents Zuschlag bezahlt werden mußte.

Magnolia hätte für ihr Leben gern nur einen einzigen Blick in dieses verbotene Paradies getan. Das kleine weiße Haus in Thebes beherrschte die ganze Aussicht auf den Fluß bis hinauf nach Kap Girardeau. Von ihrem Schlafzimmer aus konnte Magnolia des Nachts ganz bequem die vielen hell erleuchteten Fenster des Schiffes sehen. Aufgeregt betrachtete sie die an den Stangen befestigten Lampen, die den anderen Glücklichen den Weg zum Ufer hinunter erhellten. Ja, sie hörte sogar ganz gut die Klänge der Musik. Immer wieder erlebte sie schon als ganz kleines Kind solche unvergeßlichen Frühlingsnächte, wenn die Theaterschiffe stromabwärts kamen, oder dasselbe Schauspiel im Herbst, wenn sie zurückkehrten.

Eines Tages hatte sie in der Nähe ihres Hauses auf dem Bürgersteig eine kleine Gruppe von Schauspielern spazierengehen sehen. Zwei Frauen und ein Mann aßen einträglich Obst aus einer Tüte und spuckten unter viel Gelächter die Kerne auf die Straße. Die eine der Frauen war jung und sehr hübsch und hatte nach Magnolias Ansicht ein unerhört entzückendes Kleid an. Der marineblaue Rock war hinten aufgeschürzt und hatte rechts und links zwei mit Borten eingefaßte Puffen. Dazu trug sie einen blauen Hut mit perlenbesticktem Besatz, Seidenband und fabelhaften rosa Rosen. Die andere Frau war bedeutend älter. Sie hatte merkwürdige Linien in ihrem Gesicht . . . keine Runzeln, obwohl Magnolia das wirklich nicht wissen konnte . . ., sondern vielmehr eine Art Narben, wie sie ein schweres Leben zu hinterlassen pflegt. Ihre Augen waren tief und dunkel und merkwürdig erloschen. Sie war ohne große Sorgfalt gekleidet und ließ den Saum ihres mit schwarzen Falbeln besetzten Kleides achtlos durch den Straßenstaub schleifen. Um ihren Hut hatte sie einen Schleier gewunden, der hinten herunterhing. Das gab ihr etwas geheimnisvoll Fremdländisches. Auch der Mann machte trotz seines jugendlichen und keineswegs unsympathischen Aussehens einen etwas vernachlässigten Eindruck. Seine Kleider paßten nicht recht zusammen. Eine Krawatte hatte er überhaupt nicht um. Aber alle drei hatten etwas liebenswürdig Unbekümmertes, wie sie so die schattige kleine Straße entlanggeschlendert kamen, unter Lachen und Schwatzen ihre Kirschen verspeisten und wie kleine Kinder mit aufgeblasenen Backen die Kerne ausspuckten.

Magnolia hing über ihrem Gartenzaun und machte große Augen. Die ältere der beiden Frauen fing ihren Blick auf und lächelte. Und sofort entschied Magnolia, daß sie ihr besser gefiel als die hübsche, junge. Also gab sie den Blick nach einer kurzen ernsthaften Prüfung zurück mit ihrem unerwartet hervorbrechenden strahlenden Lächeln.

„Seht mal das Kind dort!" sagte die Frau. „Mit einem Male ist es eine kleine Schönheit."

Die beiden anderen musterten sie ohne großes Interesse. Magnolias Lächeln war inzwischen aus ihrem Gesicht verschwunden. Sie sahen ein mageres Kind mit dunklem Teint und großen Augen, mit einer wenig entwickelten, fast unschönen Kinnpartie, einer zu hohen und breiten Stirn, und einer schwarzen Haarmähne, deren Locken niemanden darüber täuschen konnten, daß sie ihren Ursprung einer qualvollen Prozedur verdankten.

„Du bist verdreht, Julia", erklärte das hübsche Mädchen nachlässig und wandte uninteressiert den Blick ab.

Aber Magnolia und die andere Frau hatten auf den ersten Blick eine warme Sympathie für einander gefaßt.

„Tag, du kleines Ding", sagte die Aeltere.

Magnolia starrte sie unentwegt an, sagte aber nichts.

„Willst du mir denn nicht guten Tag sagen?" ließ die andere nicht locker und lächelte wieder. Und wieder lächelte Magnolia zurück.

„Da!" rief die Frau triumphierend. „Was habe ich euch gesagt!"

„Ein jedes Tierchen hat sein Plätzchen", war alles, was der nachlässige junge Mann zu der Unterhaltung beizutragen wußte.

„Ach, komm weiter", sagte das hübsche junge Mädchen und steckte eine neue Kirsche in den Mund.

Aber die Frau gab nicht nach. Sie wandte sich ernsthaft an Magnolia zurück. „Wenn du mal groß bist, dann lächle ja nicht zu oft; aber lächle, wenn du etwas sehr gern haben möchtest oder wenn du jemand gern hast oder die Menschen für dich gewinnen willst. Aber wahrscheinlich wirst du das von ganz allein lernen . . . Hör' mal, willst du denn nicht guten Tag zu mir sagen? Hm?"

Magnolias Widerstand schmolz. „Ich darf doch nicht", erklärte sie.

„Nein? Warum denn nicht, um alles in der Welt!"

„Weil Ihr Schauspieler seid. Meine Mama will nicht, daß ich mit Schauspielern spreche."

„So ein Balg!" sagte die Hübsche und spuckte einen Kirschkern auf die Straße. Der Mann lachte.

Blitzschnell nahm die Aeltere ihren Hut vom Kopfe, stopfte ihn dem Mann unterm Arm und riß ihr üppiges Haar zu einem straffen Knoten zurück. Sie ließ die Mundwinkel hängen und kniff die Lippen schmal zusammen; sie preßte die Ellenbogen eng an die Seite, schlang die Hände ineinander und zog die Schultern hoch.

„So sieht deine Mama aus", sagte sie.

„Ja, woher weißt du denn das?" rief Magnolia verdutzt. Die drei lachten schallend los. Und im selben Augenblick erschien Parthy Hawks als Racheengel in der Tür.

„Maggie Hawks, komm sofort ins Haus!"

Die drei verdoppelten ihr Gelächter. Es erfüllte noch die ruhige Vorstadtstraße, als die drei bereits gemächlich weiterbummelten.

Und nun mußte ihr Vater beim Abendessen aus dieser verbotenen Zauberwelt eine Geschichte zu erzählen. Er hatte die Sache erst heute nachmittag von dem Steuermann Hard Harry Swager erfahren, der gerade an Land gekommen war, noch ganz erfüllt von dem tollen Erlebnis.

„Es war während einer Vorstellung in China Grove, auf dem Chappelia. Na, schön. Stellt euch vor, steht da eine junge Schauspielerin, La Verne hieß sie oder so ähnlich, auf der Bühne und singt. Es war während des Konzertes, nach der Aufführung. Sie tritt ab, und gleich darauf sieht man im Bühnenhimmel einen Feuerschein. Im nächsten Augenblick brennt das Schiff auch schon lichterloh. Dreißig Jahre ist es alt und brennt wie ein Stück Oelpapier. In zehn Minuten steht alles in Flammen. Hard Harry rennt in die Steuermannskabine hinauf, um seine Kleider zu holen.

(Fortsetzung folgt.)

Bandagen

Medizinisches Warenhaus Lübeck, Breite Straße 14
Dr. med. H. Wolfermann & Cie.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Bautischlerarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Hüxtertor-Allee 143

Beleuchtungskörper

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Benzin — Benzol

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Elektrische Anlagen

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

Eisenwaren

J. F. B. Gruhe, Markt-Kohlmarkt
Fernsprecher 20900

Handarbeiten

D. Willrath, Beckergrube 27

Ritz Nachf., Ob. Wahmstraße 1
Gr. Auswahl in gez., angefang. u. fertigen Handarbeiten

Kinderwagen

Ernst Brandes, Königstraße 36 Fernsprecher 26 847

Klempnerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Klischee-Anfertigung

Graphische Werkstätten
Fischstraße 25 Fernsprecher 27480

Malerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Möbel

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Motorräder

D.K.W. Johs. Ricks, Dankwartsgrube 13 Fernsprecher 28295
Reparatur-Werkstatt. Sämtliche Ersatzteile

Nähmaschinen

Heinr. Kruse, Fischergrube 23
Fernspr. 26208 Reparaturen preiswert u. gut

Oefen — Herde

Adolf Borgfeldt, Mühlenstr. 44-46

Radio

Radio-Soetbeer, Fleischhauerstraße 27
Fernsprecher 26626

Schuhmacher-Arbeiten

Joh. Dettmann, Beckergrube 51. Rep.-Werkstatt
Billige Preise. Nur Handarbeit

Tapezier- und Polsterarbeiten

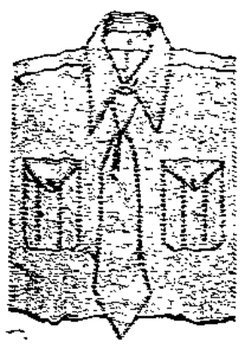
Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Mühlenstraße 37

Uhren — Goldwaren

Trauring-Steudel
Königstraße 82, Ecke Wahmstraße

Chesterfield Shirt

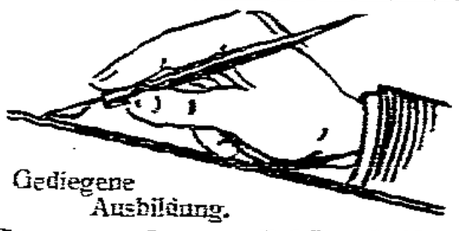
Das amerikanische Schlager-Sporthemd! 5063



aus dem echten, unverwüstlichen khakifarbenen Chesterfield-Material. Moderner, original amerikanischer Schnitt. Garantiert Ia Qualität. Das elegante Strapazierhemd für alle Tage. Preis **nur 6.95 RM.** per Nachnahme. **Passende gleichfarbige Krawatte gratis!** Größenangabe erwünscht. Versand durch 7575

Lafayette Import & Trading Co., Abt. C 12
New York Montreal
Berlin SW 49, Friedrichstraße 235

Beginn neuer Kurse



Gediegene Ausbildung.
Fremdsprachliche Korrespondenz = Schönschrift =
Reichskurzschrift - Maschinenschreiben (Zehnfinger-Blind)

W. v. Lingelsheim Handelsschuldirektor, beeideter Sachverständiger und Bücherrevisor **Lübeck, Mengstr. 15, Fernr. 28475** 8608

Versteigerung

Eingang Schwartauer Allee 241-243 beim Stelzner & Schmaltz Nachf.
Freitag, den 25. April, 15 Uhr,
Sonnabend, den 26 April, 10 Uhr

Im Auftrage von es angeht werden verkauft: 7580

70 Eichen, 80 Ulmen, 35 Roßdorn, 10 Rotbuchen, 200 Eichen, 45 Kastanien, 180 Tuja, 10 Ebereschen, 120 Pappeln, 800 hoch- und halbstämmige Apfelbäume, 500 Birnbäume, 100 Pflaumenbäume, 200 Kirschenbäume, 50 Quittenbäume, 500 Buschobst, Johannisbeersträucher u. a. m.

Besichtigung 1 Stunde vor Beginn!

Hans Koch,
beeidigter Versteigerer u. Sachverständiger für bewegl. Gegenstände u. Waren
Kontor: Marlesgrube 9—11
Telefon 28850

Kinderbettstell. weiß mit Gitter v. 14.— bis 65.—
Gr. Bettstellen v. 11.75 b. 75.—
Gebrüd. Hellt Unterstr. 111/112 1. Stock, kein Lad. b. d. Holstentor.

Wann, wo und wie muß gesät und gepflanzt werden?
Saat- u. Pflanztabellen für Gemüse u. Blumen
Preis 75 ₰
Wullenwever-Buchhandlung

Großer Räumungs-Ausverkauf

wegen **Geschäftsverlegung**
nach Schwartauer Allee 2
Die Preise der gänzlich auszuverkaufenden Waren sind bis aufs äußerste,
teils bis zur Hälfte herabgesetzt!

Damen-Hemden	jetzt	von	1.10	an
Damen-Nachthemden	„	„	2.30	„
Frauen-Hemden	„	„	1.65	„
Damen-Nachtjacken	„	„	1.85	„
Mädchen-Hemden	„	„	0.80	„
Knaben-Hemden	„	„	0.66	„
Baby-Hemden	„	„	0.44	„
Baby-Jäckchen	„	„	0.33	„
Strick-Höschen	„	„	0.37	„
Damen-Schlüpfer	„	„	1.50	„
Kinder-Schlüpfer	„	„	0.70	„
Oberhemden	„	„	3.75	„
Herren-Nachthemden	„	„	3.95	„
Knaben-Nachthemden	„	„	1.90	„

Normal-Unterzeuge, Strümpfe, Schürzen, Taschentücher, Berufskittel usw. enorm billig! 7597

Wilhelm Ehlers
Obere Hüxstraße 13

Achtung!

Empfehle kräftige 8600
Kohlpflanzen
Blumenpflanzen
Erdbeerpflanzen
Hans Lamp, Gärtnerei
Fackenburger Allee 66 Fernruf 28929

Rosen-Büsche 3 Stück 1 RM.
Polyanthen u. Hochstämme preiswert
H. Eckmann, Schönböcken. Str. 34
Telefon 28893 8605

Schulanfänger-Photos
6 Postkarten **5.-**
Photo-Atelier Heß, Vier Aegidienstr. 8

Keine Treppen!
Mein **photogr. Atelier** liegt bequem im Erdgeschoß **Mühlenstraße 42**
Spezialität: Kinderaufnahmen 7576
Emma Maaß, Fernsprecher 26694
Billigste Preise für Konfirm. u. Schulanfänger

Freitag, den 26. April, 20 Uhr im Gewerkschaftshaus

Versammlung

der Reichsabteilung Gemeindebetriebe
Tagesordnung:
1. u. 2 Berichte
3. Verschiedenes

Zahlreiches Erscheinen erwartet
7596 **Die Abteilungsleitung**

Nur bis zum 26. April läuft die Anmeldefrist:

Führungen

(Wasserwerk, Telegraphenamt, Feuerwehr, Lübecks Klosteranlagen. — Museum für Völkerkunde) — Mikroskopische Uebungen, Amateurphotographische Ausflüge, Körperbildung, Volkstanz und andere Kurse der

Volkshochschule
(Stadtbibliothek, Leihstelle)
17—20 Uhr 7587

Delegierten-Versammlung

am Donnerstag, dem 24. April 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
1. Mitteilungen
2. Abrechnung vom 1. Quartal 1930
3. Verschiedenes

Ausweiskarten mitbringen!

Verhinderte Delegierte werden ersucht, rechtzeitig einen zuständigen Stellvertreter zu bestellen.

7581 **Die Ortsverwaltung**

Stenographenverein zu Lübeck von 1858 e. V.
Einheitskurzschrift-Stolze-Schrey

Eröffnung der neuen stenograph.

Anfängerkurse

am Mittwoch, dem 30. April, abds. 7½ Uhr in der Marienschule, Lg. Löhberg 4/6.
Wiederbeginn sämtlicher Übungen
(Fortbildung, Schnellschreiben, Redeschrift)

Donnerstag, 24. April, abds. 7½ Uhr in der Marienschule, Lg. Löhberg 4/6

Dienstag, 29. April, abends 7½ Uhr in der 1. St. Lorenzschule, Kirchenstraße 5a

Anmeldungen bei Herrn Hase, Charlottenstr. 21, und Herrn Doose, Glockengießerstr. 45, sowie am Mittwoch u. Donnerstag, 7½ Uhr in der Marienschule. 7582

Die größte Sensation!
Sonnabend, 26. April abends 8 Uhr im KOLOSSEUM
Nur 1tägiges Gastspiel des **Jongleur**-Weltwunders
Das größte Wunder, welches einmal in hundert Jahren geboren wird

RASTELLI

mit erstklassigem gr. internationalen **Varieté-Programm**
Karten bei: **Ernst Robert,** Breite Straße 29 / Telefon 26644

Stadttheater Lübeck

Mittwoch, 20 Uhr
Kabale und Liebe
Trauerspiel
Ende 22.25 Uhr

Donnerstag, 20 Uhr
Tiefland 7535
Musikdrama

Freitag, 20 Uhr
Das Land des Lächelns, Operette

Sonnabend, 20 Uhr
Amnestie
Schauspiel

Lübecker Volksbote

1. Beilage | Mittwoch, 23. April 1930 | Nummer 94

Bier- und Zigarrenverbrauch in Lübeck

94 160 Hektoliter Bier und 14 876 000 Zigarren wurden versteuert

Der Tribut der Verbraucher

Lübeck, 23. April

Jeder Deutsche raucht heute — so hat man kürzlich auf Grund der Veranlagungsergebnisse der Verbrauchssteuern des Reiches errechnet — im Jahr 502 Zigaretten gegenüber 193 in der Vorkriegszeit, und 103 Zigarren gegenüber 88 in der Vorkriegszeit. Der Bierverbrauch hat dagegen abgenommen; kamen vor dem Kriege auf jeden Deutschen im jährlichen Durchschnitt 102,1 Liter Bier, so heute nur noch 80,8 Liter.

Aehnlich ist es beim Branntwein und beim Wein.

Den Durchschnittssätzen von 5,1 Liter und 5,4 Liter der Vorkriegszeit stehen heute 3,0 Liter und 4,9 Liter gegenüber. Wobei zu bemerken ist, daß der Branntwein- und Weinverbrauch für gewerbliche Zwecke derselbe geblieben ist, und nur der für Trinkzwecke zurückgegangen ist. Der Salzverbrauch ist in Deutschland etwas zurückgegangen, während der Zuckerverbrauch etwas gestiegen ist.

Die Frage wieviel Bier getrunken und wieviel Zigarren geraucht werden, interessiert volkswirtschaftlich und handelspolitisch unter verschiedenen Gesichtswinkeln und ist Ausgangspunkt der Behandlung sehr verschiedenartiger Probleme. Die Frage hat aber auch für den — Reichsfinanzminister eine große Bedeutung, wie die Erhöhung der Biersteuer beweist. Um sich die Bedeutung der Verbrauchssteuern für den Reichshaushalt klarzumachen, muß man sich vergegenwärtigen, daß die Erträge aus den Bierabgaben im Rechnungsjahr 1928/29 sich auf zusammen rund 397 000 000 Reichsmark beliefen, während die Einnahmen aus Tabakabgaben rund 873 000 000 Reichsmark erbrachten gegenüber rund 773 000 000 Reichsmark im Vorjahre. So sind es allein 1¼ Milliarde Reichsmark, die dem Reich aus dem Verbrauch der Bevölkerung an Bier und Tabakerzeugnissen zufließen.

Ein wichtiger Maßstab, eine Grundlage für die Errechnung des Bier- und Zigarrenverbrauchs sind die Zahlen der Produktion und der versteuerten Mengen.

Bierproduktion in Lübeck: 95 886 Hektoliter

Im Hauptzollamtsbezirk Lübeck wurden bei der letzten Erhebung des Reiches, deren Ergebnisse das Statistische Reichsamt soeben in einer Schrift über die deutsche Verbrauchsbesteuerung der Rechnungsjahre 1927/28 und 1928/29 veröffentlicht, sechs gewerbliche Betriebe gezählt, die gebraut haben. Dazu kamen noch Hausbrauer. 95 886 Hektoliter Bier wurden in diesen Braubetrieben hergestellt; davon waren 80 189 Hektoliter Vollbier. Es handelt sich hier um versteuerte und steuerfrei abgelassene Biermengen.

Die versteuerte Biermenge betrug in Lübeck 94 160 Hektoliter.

Der Gesamtertrag der Einnahmen des Reiches aus Bierabgaben betrug im Rechnungsjahr 1928/29: 397 081 861 Reichsmark; davon entfallen 391 629 348 Reichsmark auf Inlandbier, 1 626 660 Reichsmark auf eingeführtes Bier und 3 825 830 Reichsmark auf den Eingangszoll. Der Gesamtertrag aus den Bierabgaben belief sich im Landesfinanzamtsbezirk Mecklenburg-Lübeck, zu dem der Hauptzollamtsbezirk Lübeck gehört, auf 3 358 677 Reichsmark.

986 000 Zigarren wurden in Lübeck hergestellt

Am 31. März des Erhebungsjahres waren im Hauptzollamtsbezirk Lübeck 31 Betriebe gemeldet, die Tabak verarbeiteten und Tabakerzeugnisse herstellten; von diesen ruhte 1. Demgegenüber waren im Vorjahre 34 Betriebe in Tätigkeit. 42 836 Kg. Tabakmengen wurden in diesen Betrieben verarbeitet. 986 000 Stück Zigarren wurden im Hauptzollamtsbezirk Lübeck hergestellt und versteuert. Weiter wurden 24 783 Kg. Pfeifentabak hergestellt und 24 441 Kg. versteuert.

Biersteuer und Tabaksteuer gehören zu den Verbrauchssteuern, die den Verbrauch treffen sollen. Das neue Reichsrecht kennt Besitzsteuern, Verkehrssteuern, Verbauchssteuern und Zölle. Die Biersteuer kommt schon seit Jahrhunderten unter verschiedenen Benennungen wie Biergeld, Bierpfennig, Bierzise vor. Da der Bierverbrauch wuchs, erlangte die Biersteuer bei verhältnismäßig niedrigen Erhebungskosten steigende Bedeutung. G. W.

Falschgeldfabrik im Balauerfohr

Falsches Silbergeld — Der Geldschmied verhaftet

Die Kriminalpolizei hat am Dienstag einen Münzverbrecher ermittelt und verhaftet. Er betrieb im Balauerfohr das einträgliche Gewerbe eines Falschgeldfabrikanten und fertigte 50-Pf.-Stücke sowie 1-, 2-, 3- und 5-Mark-Stücke an, die er in den Verkehr zu bringen verstand. Es handelt sich um den 32jährigen Arbeiter Paul Nowak aus Kreuzberg in Oberschlesien. Wie lange der Mann das Gewerbe betrieb, konnte noch nicht festgestellt werden, da er die Formen jeweils vernichtete und angeblich in den Kanal geworfen hatte. Man fand aber allerhand Material vor, das auf längeren Betrieb schließen läßt. Das Geld brachte er dadurch an den Mann, daß er bei Geschäftsleuten kleinere Einkäufe machte und so echtes Wechselgeld erhielt. Es wurden derartige Waren bei N. vorgefunden. Den vollen Umfang der Fälschungen wird erst die weitere Untersuchung ergeben müssen.

Gefährliches Spiel

Fast jeden Tag ist zu beobachten, wie Kinder auf dem Geländer der Anlegestelle bei der Drehbrücke herumrutschen. Dieses gefährliche Spiel wäre am Dienstag mittag einem 10jährigen Knaben bald zum Verhängnis geworden. Er fiel in die Trave, geriet dabei unter ein Fischerboot und wäre sicherlich ertrunken, wenn ihm nicht ein Matrose aus Travemünde mit voller Keidung und Stiefeln nachgesprungen wäre und ihn gerettet hätte. — Eine Mahnung für Unbedachtsame.

Sommer-Trimester der Volkshochschule

Die Anmeldefrist für die im Sommer-Trimester vorgesehenen Führungen und Lehrgänge läuft nur noch bis zum 26. April. — Es wird besonders auf die Führungen (Wasserwerk, Telegraphenamt, Feuerwehr, Lübecks Kloster-Anlagen, Museum für Völkerkunde) hingewiesen. Ferner finden „Mikroskopische Uebungen", „Amateurphotographische Ausflüge" und die so beliebten „Körperbildungskurse" und „Volkstanz" statt. Die Anmeldungen müssen sofort vorgenommen werden, da sonst die Teilnehmerlisten geschlossen sind.

Die Erwerbslosigkeit steigt noch weiter

Am 22. April 1930 belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf **9569** (Vorwoche 9332)

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vorwoche
Landwirtschaft	201	193
Metallgewerbe	1357	1329
Holzgewerbe	373	356
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	217	218
Baugewerbe	1301	1275
Verschiedene Berufe	608	624
Musiker	70	70
Ungelernte Arbeiter	2139	2160
Jugendliche Arbeiter	175	160
Erwerbsbeschränkte	190	189
Kaufleute u. Bureauangestellte	740	718
zusammen	7371	7292
Frauen und Mädchen	2198	2040
Gesamtsumme	**9569**	9332

Lohengrin

Vor gutbesetztem Hause ging am ersten Ostertag Wagners meistaufgeführte Oper „Lohengrin" in Szene. Die szenische Leitung führte Oberspielleiter Karl Eggert, die musikalische hatte für den erkrankten Generalmusikdirektor Mannstaedt Max Haefelin, der bewährte, vielbeschäftigte erste Kapellmeister unserer Oper übernommen. Den Lohengrin sang — wie in der vorigen Spielzeit — Herr Rovsing, den Telramund Herr Schmidt, den König Heinrich Herr Mainzberg. Die Partie der Elsa war zum erstenmal Fräulein Sprung, die der Ortrud Frau Vogel anvertraut. Wir kommen auf die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Wiedergabe noch zurück.

Rundfunkhörer und Schachinteressenten!

Achtung!

Am Donnerstag, dem 24. April, findet von 18.45—19.00 Uhr ein Vortrag von der Kreisleitung des 2. Kreises des Deutschen Arbeiter-Schachbundes durch die Norag Hamburg statt. Das Thema lautet: „Vom Werden und Vergehen der Eröffnungen im Schachspiel" von Otto Dankert, Kiel. Des interessanten und lehrreichen Inhalts wegen fordern wir alle Rundfunkhörer und Schachinteressenten auf, sich unbedingt diesen Vortrag anzuhören. In Zukunft findet alle Vierteljahr ein Vortrag von unserer Seite durch die Norag statt.

Großhandelspreise. Die auf den Stichtag des 15. April berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist mit 126,7 gegenüber der Vorwoche (126,9) um 0,2 v. H. zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,4 v. H. auf 111,7 (112,2) gesunken. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat auf 125,3 (125,4) und diejenige für industrielle Fertigwaren auf 151,9 (152,0) nachgegeben.

Wer Kurzschrift lernen will, findet dazu Gelegenheit in den vom Stenographen-Verein von 1858 ausgeschriebenen Anfängerkursen. Auch wer die Kurzschrift bereits kennt und sich die für seinen Beruf nötigen Fertigkeiten aneignen will, kann das im Stenographenverein tun, da er eine Reihe von Uebungen ständig unterhält. Der Verein betreibt neben der amtlich vorgeschriebenen Einheitskurzschrift nach wie vor das System Stolze-Schrey.

Allgemeine Ortskrankenkasse Lübeck. Eine ordentliche Ausschußsitzung der Vertreter findet am Dienstag, dem 29. April, abends 7 Uhr pünktlich, im Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Fleischhauerstraße 55-57, statt. Auf der Tagesordnung steht der Geschäftsbericht und Abnahme der Jahresrechnung für 1929, sowie Satzungsänderung.

Motorradunglück bei Schlutup

Zwei Herrnburger schwer verletzt

Am Nachmittage des 2. Ostertages stürzte ein Motorradfahrer mit Sozius auf der Selmsdorf-Schlutuper Chaussee. Das Rad überschlug sich und beide Fahrer wurden auf die Straße geschleudert. Sie erlitten schwere innere Verletzungen, so daß sie besinnungslos in das Lübecker Krankenhaus übergeführt werden mußten, wo sie in besorgniserregendem Zustande daniederliegen. Beide Motorradfahrer stammen aus Herrnburg. Wie unser sch-Korrespondent berichtet, dürfte der Unfall auf allzu reichlichen Alkoholgenuß des Fahrers zurückzuführen sein, wodurch er vermutlich die Gewalt über seine Maschine verloren hat.

Einreiseerleichterungen für die Weltausstellungen von Lüttich und Antwerpen

Wie die Nachrichtenstelle des Senats mitteilt, hat die belgische Regierung für die Dauer der Weltausstellungen folgende Erleichterungen für die Einreise nach Belgien geschaffen:

1. alle Ausländer können bis zum 30. Oktober ds. Js. einen für einen Monat gültigen Sichtvermerk für die Gebühr von 1,25 Goldfrancs erhalten.
2. alle ausländischen Aussteller und ihre Angestellten (nicht Arbeiter) erhalten für die Dauer der Ausstellungen einen Gratissichtvermerk.
3. Angehörige von Nachbarstaaten, mit denen der Sichtvermerks- und Paßzwang noch nicht aufgehoben, werden zur Einreise nach Belgien zugelassen, wenn sie auf Grund ihrer Fahrscheine sich bei den Reiseagenturen mit einer besonderen, für einen Monat gültigen Identitätskarte versehen haben.

Die Reisenden müssen im Besitz eines Passes sein.

Dreißig Eide um einen Kohlkopf

Ein Beitrag zum Kapitel „Meineidsseuche"

Im Juli des Jahres 1928 verkaufte eine Frau in der kleinen holsteinischen Stadt Lütjenburg einem achtjährigen Jungen ca. 10—11 Pfund Weißkohl. Dieser Weißkohl im Werte von 20 Pf. gab die Veranlassung zu einem ausgedehnten Meineidsverfahren gegen die Frau, die im November 1929 zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt wurde. Gegen dieses Urteil legte sie Berufung ein. Die Kieler Strafkammer verhandelte am 14. April in Lütjenburg über die Berufung. Vierunddreißig Zeugen waren geladen, dreißig Eide wurden geleistet, zwei Rechtsanwälte verteidigten die Frau, die ganze Kleinstadt Lütjenburg war in Aufregung, der Andrang des Publikums war ungeheuer — kurzum, es war eine ganz große Sache.

Die Berufung der Angeklagten wurde verworfen. Es bleibt bei einem Jahr Zuchthaus.

Der Gang dieser Meineidsgeschichte ist typisch für Meineidsgeschichten überhaupt.

Die Frau hatte also dem Jungen den Kohlkopf verkauft. Der Polizeihauptwachtmeister beschlagnahmte am nächsten Tage die Hausstandswaage, die im Schlafzimmer der Frau stand, mit der Begründung, daß die Frau im Verdacht stehe, die Waage zum Abwiegen von verkauftem Gemüse benutzt zu haben. Um Beweise für die Behauptung zu haben, suchte er sich Zeugen und stieß dabei auch auf den Jungen, der den Kohl gekauft hatte. Der Junge gab an, daß der Kohl auf der genannten Waage abgewogen sei. Drei Monate nach dem Vorfall bekam die Frau einen Strafbefehl über zehn Mark. Gegen diesen Strafbefehl legt die als schwer herzleidend und hysterisch bekannte Frau Einspruch ein. Sie ist der Meinung, daß sie den Kohlkopf nicht abgewogen hat und daß eine Mitbewohnerin des Hauses gesehen haben müsse, daß sie dem Jungen den Kohlkopf unabgewogen übergeben habe. In der bei hysterischen Personen bekannten Weise bedrängt die Frau die Mitbewohnerin, sie müsse doch aussagen, daß sie es gesehen habe, denn sie habe es doch auch gesehen. Die Mitbewohnerin ist bereit, in dem Einspruchstermin als Zeugin aufzutreten, wird aber gar nicht benötigt, da das Amtsgericht Lütjenburg sagt, daß auf den bloßen Verdacht hin eine Bestrafung wegen Uebertretung der Eichgesetze erfolgen könne. Es ermäßigt den Strafbefehl auf fünf Mark.

Die Hausbewohnerin, ein 18jähriges, schwangeres Mädchen, trifft am Tage nach der Einspruchsverhandlung den Polizeiwachtmeister des Ortes und fragt den, was sie machen solle. Sie erzählt dann den Hergang des Versuches, sie zu einer bestimmten Aussage zu bewegen. Der Polizeihauptwachtmeister, ein außerordentlich korrekter und erst seit kurzem im Polizeidienst stehender Mann, tippt sofort: Versuchte Verleitung zum Meineid. Er nimmt darüber ein Protokoll auf. Stellt von sich aus weitere Ermittlungen an und

übergibt die Sache erst nach weiteren drei Monaten der Staatsanwaltschaft

zur weiteren Untersuchung. Die Frau spricht in der Zwischenzeit nochmals mit ihrer Hausbewohnerin mit dem Erfolg, daß die Hausbewohnerin die Anzeige wegen Verleitung zum Meineid widerruft. Angeblich bekommt sie jetzt Gewissensbisse und nach einer erneuten Aussprache mit dem Polizeihauptwachtmeister widerruft sie den Widerruf. Jetzt rollt die Geschichte. Der Staatsanwalt erhebt Anklage, das Schöffengericht in Kiel verurteilt die Frau zu einem Jahr Zuchthaus. Seit acht Monaten sitzt die Frau in Untersuchungshaft. An ihrem 60. Geburtstage findet die Berufungsverhandlung statt. Vergeblich bemühen sich die Rechtsanwälte unter Verwendung von nervenärztlichem Fachmaterial dem Gericht klarzumachen, daß eine hysterische Frau oft Handlungen begeht, von deren Richtigkeit sie überzeugt sei. Das Gericht folgt den Anträgen auf Herbeiziehung von Sachverständigen nur bedingt, indem es sagt, entweder Schutz des Paragraphen 51 oder keine Sachverständige. Dieser ganz unmögliche Standpunkt veranlaßt die Rechtsanwälte, ihren Antrag zurückzuziehen. Das Gericht verwirft die Berufung und beläßt es bei dem Urteil: Ein Jahr Zuchthaus.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß es sich nicht um eine Lappalie,

nicht um den Kohlkopf, sondern um die Heiligkeit des Eides gehandelt habe.

Die Verhandlung ergab das Gegenteil: Die Unheiligkeit des Eides, der Eid als Dutzendware. Zeugen traten auf und schworen, ich weiß, daß ich nichts weiß. Eine taube Frau sollte schwören. Sie wußte und verstand kaum etwas von der Verhandlung. Die Rechtsanwälte retteten die Ehre des Gerichts, indem sie den schon begonnenen Eid unterbrachen und auf die Vernehmung der Zeugin verzichteten. Das ist die Heiligkeit des Eides, die mit Zuchthaus geschützt werden soll. Die Strafrechtsreform für Meineide ist dringend notwendig. Dieser typische Kleinstadtfall ist ein neuer Beweis dafür.

Der Arbeitsmarkt in der Nordmark

Berichtszeit vom 1. bis 15. April

Kaum merkliche Besserung

Die Entlastung des Arbeitsmarktes setzte sich in der ersten Hälfte des April fort, erfuhr jedoch schon eine deutliche Verlangsamung. Die Zahl der Arbeitsuchenden, die in der zweiten Märzhälfte um 11 000 abgenommen hatte, verminderte sich trotz der ungewöhnlichen Höhe der Arbeitslosigkeit nur noch um 3319 auf 176 010. Etwas stärker wurde die Arbeitslosenversicherung entlastet; die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger nahm um 7275 auf 110 038 ab. Diese unterschiedliche Entwicklung beruht u. a. z. T. darauf, daß weitere Fürsorgeverbände für arbeitsfähige Wohlfahrtsunterstützungsempfänger den Bezug der Unterstützung von der Eintragung als Arbeitsuchende bei den Arbeitsämtern abhängig gemacht haben. Dazu kommt, daß die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenunterstützung weiter, und zwar um 1006 auf 13 450 gestiegen ist.

Der übliche Frühjahrsaufschwung scheint sich in diesem Jahr nur schwach auf den Gesamtarbeitsmarkt auszuwirken. Von dem winterlichen Höchststand der Arbeitslosigkeit trat in diesem Jahr bisher eine Abnahme um 18 000 Arbeitsuchende, in der entsprechenden Zeit des Vorjahres dagegen um 58 000 ein. Der Ernst der Lage kommt darin zum Ausdruck, daß in den großstädtischen Arbeitsamtsbezirken Hamburg und Kiel, trotz der frühjahrsmäßigen Arbeitsaufnahme, noch eine Zunahme der Arbeitslosigkeit eintrat und auch in dem dritten großstädtischen Bezirk in der Nordmark

in Lübeck, der Stand unverändert hoch blieb.

(Die Arbeitslosigkeit nahm auch hier noch bedeutend zu. Red.) Die Unübersichtlichkeit und Undurchsichtigkeit der zu erwartenden Entwicklung bleibt bestehen und hat sich womöglich noch verstärkt. Sparmaßnahmen der öffentlichen und privaten Hand und allgemeine Wirtschaftsnot üben einen verstärkten Druck auf den Arbeitsmarkt aus.

Bemerkenswert gering ist die Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft; die schwierige Wirtschaftslage hat hier nach wie vor die äußerste Zurückhaltung in der Anforderung von Kräften bewirkt. Da die Frühjahrsarbeiten zu einem wesentlichen Teil bereits beendet sind, kann mit einer durchgreifenden Entlastung kaum noch gerechnet werden.

Die Bautätigkeit kommt nur zögernd in Gang;

die weitere Entwicklung wird nur in wenigen Bezirken zuversichtlich beurteilt. Maßstab für die Beurteilung der Bautätigkeit kann z. Zt. allerdings weniger noch als bisher, u. a. wegen der arbeitsparenden Bauweise und der Bestrebungen, die auf eine gleichmäßige Verteilung der Arbeiten über das ganze Jahr hinzielen, die Zahl der arbeitslosen Baufacharbeiter sein, die z. Z. immer noch 14 900 (Mitte April des Vorjahres 9600) beträgt. Das Baunebengewerbe, die Baustoffindustrien, erfuhren nur eine bescheidene Belebung. Bei Erdarbeiten, Chaussee- und Wegebauten, namentlich auch bei Streckenarbeiten der Reichsbahn wurden wiederum zahlreiche Kräfte angefordert.

Das eigentliche Gepräge erhielt der Arbeitsmarkt trotz der eingetretenen Belebung weniger durch den jahreszeitlichen Aufschwung als durch die deutlicher als in den Vorwochen erkennbare

Abschwächung in den industriellen Gruppen.

Der Zugang an Arbeitskräften aus der Eisen- und Metallindustrie, der sich nicht auf die Werftindustrie (Kiel, Flensburg) beschränkte, hielt an (Zunahme 830 Arbeitsuchende). Größere Freisetzungen erfolgten aus der Trikotagen-, Tuchindustrie und Treibriemenindustrie (Zunahme 300 Arbeitsuchende) und namentlich aus der Süßwaren- und Fischindustrie (Zugang 660 Arbeitsuchende). Bemerkenswert stark ist die Zunahme in der Zahl der arbeitsuchenden Angestellten (um 2200), die zum großen Teil auf die Entlassungen von Zeitangestellten bei Behörden in Verfolg der betriebenen Sparpolitik, aber auch aus industriellen Betrieben (u. a. Werftindustrie) beruhen. Der Arbeitsmarkt für weibliche Kräfte, der im ganzen eine Belastung um 1251 Arbeitsuchende erfuhr, wurde durch diese Entwicklung am stärksten getroffen. Eine beachtliche Belebung zeigte das Bekleidungsgewerbe.

Ein Hindenburg-Denkmal

(H. als Ordensritter) soll als Gefallenenehrenmal demnächst in Bad Reinerz (Schlesien) errichtet werden.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

Die Stadtbibliothek (Hundestraße 5) ist für jedermann unentgeltlich geöffnet werktags von 10—13 und 16—20. Sonnabends von 10—14 Uhr.

(im Lesesaal zur Ansicht ausgelegt vom 20. bis 30. April)

Buhl, Herbert: Das Rechtsverhältnis des Notars zum Auftraggeber in Deutschland zugleich in Vergleichung mit außerdeutschen Rechten. Lübeck o. J.

Bungartz, J.: Nutzhühner. Berlin (1921).

Fahrner, Rudolf: Wortsinn und Wortschöpfung bei Meister Eckehart. Marburg a. L. 1929 (Beiträge zur deutschen Literaturwissenschaft. Nr. 31)

Fuege, Ernst und Otto Quitzow: Einweisung des Sortiments-Lehrlings in die buchhändlerische Arbeit. Leipzig 1928.

Goltz, Theod. von der: Die landwirtschaftliche Buchführung. Berlin 1922.

Hansen, Ferdinand: „Opco"-Berichte über den deutsch-amerikanischen Aufklärungsdienst in englischer Sprache. Hamburg 1929.

Haubensack, Otto: Ursprung und Geschichte der Geige. Marburg 1930.

Heilverfahren und Gesundheitsfürsorge bei der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte. (Lübeck 1929)

Heimann, Hugo: Der Reichshaushalt. Berlin (1927)

Kautzsch, Rudolf: Wandlungen in der Schrift und in der Kunst. Mainz 1929.

Koch-Weser, Erich: Deutschlands Außenpolitik in der Nachkriegszeit 1919—1929. Berlin-Grunewald 1929.

Luppol, J.: Lenin und die Philosophie. Wien-Berlin (1929) (Marxistische Bibliothek. Bd 15)

Mitscherlich, Waldemar: Nationalismus. 2. Aufl. Leipzig 1929.

Poetzsch-Heffter, Fritz: Handkommentar der Reichsverfassung. Berlin 1928.

Schiedermair, Ludwig: Einführung in das Studium der Musikgeschichte. 2. Aufl. Bonn u. Leipzig 1924.

Zeitschriften

„Alpine Monatshefte" — München 39. Diese schöne Monatsschrift überrascht mit jeder neuen Heftausgabe ihre Leser auf das freudigste. Die Karawanken („Veldes am Veldeser See"), Wetterstein und Mieminger („Auf dem Schienenweg zur Zugspitze" und „Zum Schweigen im Walde"), sowie die Schweizer Alpen („Lugano") erscheinen in Text und Bild; prächtige Einschaltbilder zeigen uns die Schönheit der Bergwelt um den Achensee und Vorarlbergs. Unterhaltende Beiträge wie „Reflexionen aus der Fremde", „Begegnung mit dem weißen Tod" und „Die Männer von Forty Mile" zählen zur weiteren Bereicherung dieses Heftes. Das für jeden Berg- und Naturfreund wertvolle Aprilheft wird vom Verlag der „Alpinen Monatshefte", München 39, Trivastraße 15, gegen Einsendung von 90 Pfg. (Briefmarken) versandt. Aeltere Hefte 30 Pfg.

Flüssiger Brennstoff anstelle von Raketen -

das ist das Hauptmerkmal eines neuen Rückstoßwagens des Ingenieurs Valier, der als Konstrukteur mehrerer Raketenwagen hervorgetreten ist. Seine neueste Schöpfung auf diesem Gebiete ist ein jetzt der Oeffentlichkeit vorgeführter Wagen, der durch die Rückstoßwirkung eines aus flüssigem Sauerstoff und gewöhnlichem Autobrennstoff hergestellten Gasgemisches vorwärtsgetrieben wird. Die Aufnahme zeigt das Tanken des Wagens mit flüssigem Sauerstoff (rechts Ingenieur Valier — links Dr. Heylandt, ein Spezialist auf dem Gebiete der verflüssigten Gase, der an der Neukonstruktion ausschlaggebend beteiligt ist). Im Ausschnitt: der winzige „Motor", aus dem heraus die Verbrennung des Gasgemisches verfolgt.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?

Langsame Erwärmung

Wahrscheinliche Witterung: Mäßige westliche bis südwestliche Winde, wolkig bis bedeckt, noch leichte Schauer, Temperatur etwas ansteigend.

[illegible]

Feuer im Schiff

Fahrlässiger Umgang mit Benzin

Ein Schadenfeuer entstand gestern um 8.30 Uhr auf einem im hiesigen Hafen liegenden norwegischen Motorsegler. Der Sohn des Kapitäns hatte versucht, den Ofen in der Kajüte mit Benzin anzuheizen, wodurch eine Explosion entstand. Als er eine Stunde später abermals in die Kajüte ging, bemerkte er, daß aus dem Fußboden Rauch aufstieg. In dem Raum unter der Kajüte, wo Schiffsmaterial lagerte, war offenbar Benzin getröpfelt und hatte sich entzündet. Außer Schiffsmaterial sind auch Kleidungsstücke verbrannt.

*

Aus der Strafanstalt Lauerhof entwichen ist gestern um 9 Uhr der Strafgefangene Adolf Möller, geb. am 11. Juni 1905 zu Bergedorf. Der Entwichene ist 1,78 Meter groß und war bekleidet mit blauer Schirmmütze und heller Windjacke.

*

Angehalten und in Schutzhaft genommen wurde der nervenkranke Arbeiter W. B. . . . aus Rostock, der aus dem Versorgungsheim Hamburg-Farmsen entwichen war.

*

Gefunden wurde auf dem Spielplatz Buniamshof ein Sack mit Messingspänen. Vermutlich stammen die Späne aus einem Diebstahl. Der Eigentümer wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Starker Osterverkehr im Haus der Jugend

Trotzdem das Haus der Jugend (altes Waisenhaus) noch nicht eingeweiht werden konnte, weil immer noch Handwerker tätig sind, erfreute sich die Jugendherberge schon eines regen Besuches. Ueber 400 Gäste kehrten in den Ostertagen ein, Wanderer aus allen Teilen Deutschlands. Sogar ein paar Ausländer waren schon dabei, Dänen, Holländer und Nordamerikaner. Da noch nicht alle Betten aufgestellt werden konnten, mußten sich einige mit einem Notlager begnügen. Die Einrichtung des Hauses fand allgemein Beifall und von vielen hörte man den Wunsch wiederzukommen.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (338). Mit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

Donnerstag, 24. April. 16.15: Frühlingsboten. Schumann: Frühlingsnacht; Schneeglöckchen. — Gounod: Frühlingslied. — Schumann: Frühlingsgruß; Frühlings Ankunft. — Tschaikowsky: Schneeglöckchen. — Schoed: Frühlingsruhe; Frühling. — E. Bach: Frühlings Erwachen. — van der Stucken: O, komm mit mir in die Frühlingsnacht. ● 17: Märchenstunde. ● 18.45: O. Tankert: Vom Werden und Vergehen der Eröffnung im Schachspiel. ● 19: Frau und fahrendes Volk. Vortrag mit Musik- und Literaturproben von Claire Henrika Weber. ● 19.25: E. Hermann: Der Handelsvertreter und Makler im Kaufmannsberuf ● 20: Inske. Speel in dree Uptöög von Jan Fabricius. Ut't Hollandsche aewerdragen von Hermann Quistorf. ● 22: Aktuelle Stunde. ● 22.20: Das tanzende Hamburg.

Freitag, 25. April. 16.15: Musikalisches Kabarett. ● 17: W. Döll: Sinn und Bedeutung der Deutschen Pfadfinderbewegung. ● 17.25: W. Schnoor: Moisburg und das Estetal. ● 17.25: Kiel, Flensburg: Rektor Paulsen: Von Nortort nach dem Westensee. ● 17.25: Nur für Hannover: W. Carl-Mardorf: Rinteln — die alte Weseruniversität ● 17.25: Bremen: A. Hinrichs: Im Neuenburger Urwald. ● 18.40: Englisch für Fortgeschr. ● 19.05: O. Günther: Leistungen der Unfallversicherung. ● 19.30: H. Rathlov: Eindrücke junger Arbeiter vom ersten Lehrtag. ● 20: Slawischer Abend. Tschaikowsky: Romeo und Julia. Duo — Rachmaninoff: Konzert C-moll. — Mrazek: Slawische Tänze. — Dvorak: Symphonie Nr. 5. E-moll. ● 21.45: Aktuelle Stunde. ● 22.10: Schallplatten. ● 23.15: Auswärtige Sender.

Sonnabend, 26. April. ● 15.30: Bücherfunk. ● 15.50: Dr. Heinitz: Was ist ein Nachtstück? Plauderei mit klingenden Beispielen. ● 16.30: Harfenkonzert. ● 17.30: Die Hanni weint — der Hansi lacht. Operette in 1 Akt von Offenbach. ● 19: H. Lüttemeier: Sport und Uebertreibung. ● 19.10: Gesang, Laute und Gitarre. ● 20: Schützenhaus Burgdorf: Celler Militär-Konzert. ● 21: Chanson, Couplet und Niggersong. ● 23: Aktuelle Stunde. ● 23.30: Konzert. ● 24.15: Konzert.

Deutsche Welle 1635.

Deutsche Welle. Donnerstag, 24. April. 9: Dr. Effenberger: Naturschönheiten in der Umgebung Berlins. ● 9.30: Reportage aus einer Groß-Druckerei. ● 10.35: Mitteilungen des Verb. der Preuß. Landgemeinden. ● 14.15: Aus London: Der Kampf um den Davis-Pokal England—Deutschland. ● 16.30: Berlin: Konzert. ● 17.30: Dichterstunde: Paul Gurk. ● 17.55: Prof. Dr. Steinacker: Oesterreichs Anteil am Werden des deutschen Volks- und Kulturbodens. ● 18.20: Konteradmiral a. D. Mahrholz: Wie findet der Seemann seinen Weg über See? ● 18.40: Spanisch für Fortgeschrittene. ● 19.05: Priv.-Doz. Dr. Weinert: Zickzackwege in der Entwicklung des menschlichen Körpers. ● 19.30: E. v. d. Marth: Was lehrt die Schweinezwischenzählung vom 1. März? ● 20: Frankfurt: Orchesterkonzert. Mitw.: Heinr. Schlusnus (Bariton). Cimarosa: Duo zu „Il matrimonio segreto". — Verdi: Arie aus „Ein Maskenball"; Arie aus „Die Macht des Schicksals"; Ballettmusik aus „Othello". ● 21: Leipzig: Querschnitt durch die Operette „Fatinitza". Musik von Fr. Suppé. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Freitag, 25. April. 9.30: M. Grühl und Prof. Dr. Lampe: Abessinien und seine geopolitische Bedeutung. ● 14.30: Kinderstunde. ● 15: London: Der Kampf um den Davis-Pokal England—Deutschland ● 16.30: Leipzig: Konzert. ● 17.30: Hildegard Schwab: Vom Schicksal der Waisenkinder. ● 17.55: Ober-Reg.-Rat Dr. Lautenbach: Wirtschaftskrise und Kapitalmarkt. ● 18.20: Max Valier: Der gegenwärtige Stand der Raketenforschung. ● 18.40: Englisch für Fortgeschr. ● 19.05: Dipl.-Ing. Dr. Trautwetter: Verkehr und Verkehrsbewältigung in den Großstädten. ● 19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. ● 20: Volkstümliche Lieder ● 20.30: H. von Zwehl: Streifzüge durch Berlin. ● 21: Klingler-Quartett. Mozart: Streichquartett D-dur. — Brahms: Streichquartett A-moll. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● 22.30: Kartenspiele.

Deutsche Welle. Sonnabend, 26. April. 12: Künstlerische Darbietungen für die Schule ● 14.15: London: Der Kampf um den Davis-Pokal England—Deutschland ● 15.45: Arbeitsgemeinschaft für Funkpädagogik ● 16.30: Hamburg: Konzert. ● 17.30: H. Kyser: Die unsichtbare Welt ● 17.55: Dr Mars: Arbeitsfreude im Arbeiterleben ● 18.20: Hofrat Rehbein: Birkhahnbalz. ● 18.40: Französisch für Fortgeschr ● 19.05: Priv.-Dozent Dr. Weinert: Zickzackwege in der Entwicklung des menschlichen Körpers ● 19.30: Dr. Kern: Schöpferische Freundschaften großer Männer: Wagner und Nietzsche. ● 20: Köln: Lustiger Abend. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

Rund um den Erdball

Die Entführung aus dem Serail

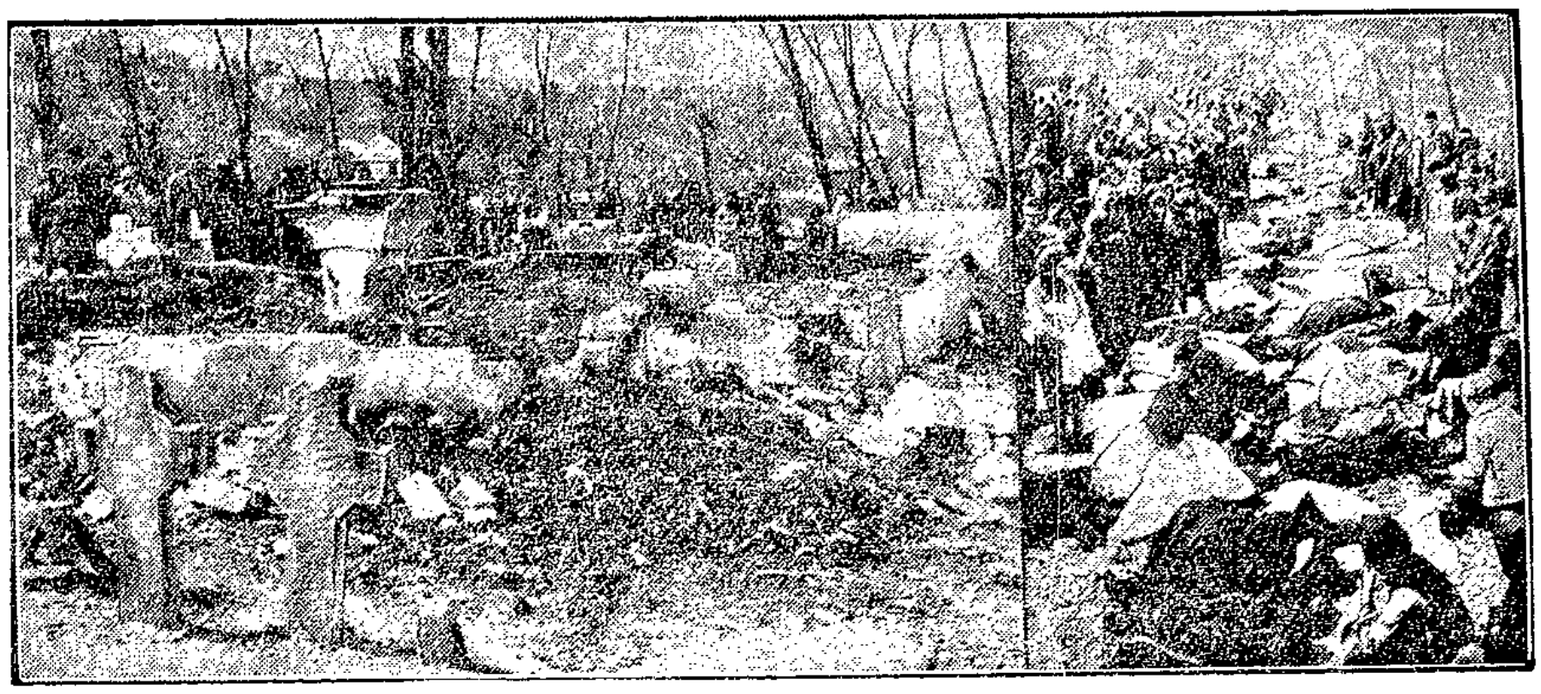
Das Mitglied einer in Smyrna gastierenden Truppe von Operettenschauspielern, der Schauspieler Muammer, verliebte sich in die schöne und geistreiche Tochter des allmächtigen Gouverneurs von Smyrna, des Generals Kiasim Pascha. Die junge Dame erklärte ihrem Vater dieser Tage, daß sie Muammer und keinen andern heiraten werde, worauf der Vater, der in einer solchen Heirat eine „Mesalliance" sah, seine Tochter in seinem Hause einsperrte. Dem Schauspieler Muammer gelang es aber mit Hilfe seiner Kameraden in das Haus des Gouverneurs einzudringen und das Mädchen zu entführen. Die beiden Liebenden bestiegen den Dampfer „Gül Dschemal" und reisten nach Stambul. Als der Gouverneur von dem Verschwinden seiner Tochter und der Abreise des Schauspielers erfuhr, setzte er Himmel und Hölle in Bewegung, um seiner Tochter wieder habhaft zu werden. In Stambul wurde das Paar von der am Kai wartenden Polizei erkannt. Die Freunde des Schauspielers, die sich in großer Zahl eingefunden hatten, verursachten jedoch durch einen schlauen Trick eine wilde Panik am Kai. In der allgemeinen Verwirrung gelang es dem Liebespaar den Polizisten zu entkommen.

Der Mörder als Zauberer

Die beiden Gerichtspräsidenten Büsiy und Marinier in Rennes (Frankreich), die in der vergangenen Woche den Mörder Jypes le Floch, der in bestialischer Weise eine Witwe und deren Tochter ums Leben gebracht hat, zum Tode verurteilt haben, starben an ein und demselben Tage. Durch diesen Doppeltod hat der Mörder, der bei der Landbevölkerung im Rufe eines Zauberers steht, der über geheime Kräfte verfügen soll, der Bevölkerung einen panischen Schrecken eingejagt. Man glaubt jetzt nicht nur, daß er den Tod seiner Richter auf dem Gewissen habe, sondern, daß er auch in der Lage sei, sich durch Nutzbarmachung der geheimen Kräfte, die er beherrscht, zu befreien. Seine Bewachung wurde deshalb verstärkt.

Ein neuer Rekordflug Lindberghs

Dem Ozeanflieger gelang die Ueberquerung des nordamerikanischen Kontinents von Kalifornien nach Neuyork — 4320 Kilometer — in einer Zeit von 14 Stunden 23 Minuten, also mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 300 Stundenkilometer. Wie gewöhnlich, wurde Lindbergh auch auf diesem Fluge von seiner Gattin — der Tochter des amerikanischen Botschafters in Mexiko — begleitet, mit der unsere Aufnahme ihn zeigt.



Das Flammengrab von 110 Menschen

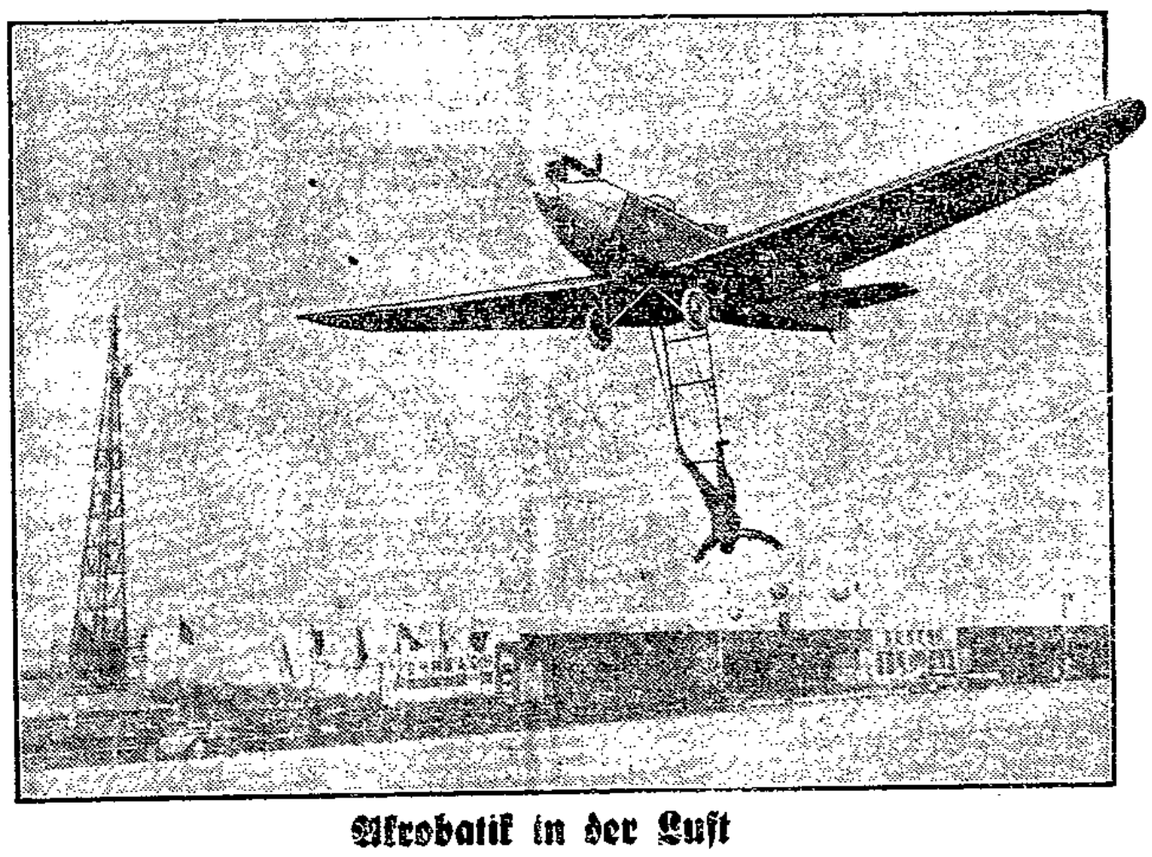
In der hölzernen Kirche des kleinen rumänischen Dorfes Costesci brach während des Karfreitag-Gottesdienstes ein Brand aus. Da eine entsetzliche Panik entstand, war der Ausgang durch die nur einen halben Meter breite Tür sofort verstopft. Von den 150 Menschen, die in der nur 9 Meter breiten und 15 Meter langen Kirche zusammengedrängt waren, kamen 110 in den Flammen um. — Links: die Brandstätte — rechts: die lange Reihe der Todesopfer.

Frauenraub in Kassel

Aus dem Gedränge eines überfüllten Restaurants heraus hat der in Kassel wohnende 30 Jahre alte Putzer Karl seine fünf Jahre jüngere Frau, von der er getrennt lebte, in einer Anwandlung rasender Eifersucht gewaltsam entführt. Karl, der früher mit friedlichen Annäherungsversuchen bei seiner ehemaligen Frau keine Gegenliebe fand, hatte sich eine Autotaxe gemietet, mit der er vor die Tür des betreffenden Lokals fuhr. Mit schußfertiger Pistole trat der rasende Putzer ins Lokal, rief laut: „Sitzen bleiben, wer sich rührt, wird von mir erschossen wie ein toller Hund", rannte an den Tisch, an dem er seine Frau mit ihrem Liebhaber sitzen sah, griff sie bei den Händen, zerrte sie durch das Restaurant und stieß sie in ein Auto, das mit voller Kraft davonfuhr.

Oesterreichische Köpenickiade

Zu dem Bürgermeister des kleinen Ortes Weißenalbern (Niederösterreich) kam dieser Tage in Begleitung eines angeblichen Gendarmen ein angeblicher Beamter der Landesregierung. Die Besucher erklärten, zu Erhebungen wegen gewisser Unregelmäßigkeiten in der Gemeinde beauftragt zu sein, studierten die Bücher der Gemeinde und wünschten außerdem die Gemeindekasse nachzuprüfen. Ihren Inhalt, eine Hundertschillingnote, erklärten sie für gefälscht und beschlagnahmten sie, desgleichen 200 Schilling in der sogenannten Raiffeisenkasse der Gemeinde. Am nächsten Tag mußte der Bürgermeister feststellen, daß die beiden Beamten auch noch heimlich etwas beschlagnahmt hatten: das Scheckbuch der Gemeinde. Von den Schwindlern, die in anderen Orten Niederösterreichs und in anderen Orten des Burgenlandes ähnliche Gaunereien verübt haben, fehlt jede Spur.



Akrobatik in der Luft

zeigte bei einem am Ostermontag in Berlin-Tempelhof veranstalteten Flugtag der bekannte Luftakrobat Schindler, der vom fahrenden Auto auf ein fliegendes Flugzeug überstieg, um dann am schwebenden Trapez seine halsbrecherischen Kunststücke vorzuführen.

Der Herr trägt

farbige SALAMANDER.

Herren, die Wert auf tadellose Qualität, vorzügliche Passform, beste Verarbeitung u. elegantes Aussehen legen, bevorzugen stets

SALAMANDER

DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUHFABRIK.

Lübeck Breite Straße 47 Tel. 27 069

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderobe) Telephon 22443
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

1. Distrikt. Am Freitag, dem 25. April, abends 8 Uhr, Versammlung bei Jalas, Dankwartsgrube. Vortrag des Gen. Wagner über „Elternratswahl". Die Jugendgruppe „Ferdinand Lassalle" ist hierzu eingeladen.

17. Distrikt (Marli). Am Freitag, dem 28. April, abends 8 Uhr, Versammlung bei Groht, Kottwitzstraße. Der Genosse Dreger spricht über „Krankenkassenwesen". Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Sozialdemokratische Frauen

22. Distrikt (Travemünde). Am Freitag, dem 25. April, abends 8 Uhr, Frauenversammlung bei Both. Vortrag der Genossin Wirthel. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bürozeit: Montag, Mittwoch und Donnerstag 19—19.45 Uhr im Jugendheim, Königstraße 97

R. L. Luxemburg: Heute abend 8 Uhr Diskussionsabend. Thema: Was ist Staat?
Schwartau-Rensefeld. Achtung! Donnerstag 19,30 Uhr Monatsversammlung im kleinen Zimmer der Turnhalle zu Bad-Schwartau. 19 Uhr Funktionärsitzung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Sehr wichtige Tagesordnung. Seid pünktlich.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Spielleute. Am Donnerstag, 6 Uhr, Ueben. Alles muß erscheinen.
Helfersitzung am Donnerstag, dem 24. April, 20 Uhr, im Haus der Jugend, Zimmer der Kinderfreunde TO.: Maifeier, Verschiedenes.
Bayvoll. Mittwoch 5 Uhr Gruppenversammlung bei Genossin Clausen. Tagesordnung: 1. Unsere Falkengebote. 2. Der Rundbrief. 3. Unser lustiger Elternabend. 4. Unsere nächste Fahrt.

Proletarischer Sprechchor

Mittwoch, den 23. April, abends 9½ Uhr, Generalprobe im Stadttheater (Chorsaal). Amnestie-Chöre. Wer an dieser Probe nicht teilnimmt, kann bei der Aufführung am Sonnabend nicht mitwirken. Also, keiner fehle!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telephon: 28387
Geöffnet von 11—1 und von 3—6 Uhr
Sonnabend nachmittag geschlossen

Spielleute. Am Mittwoch, dem 23. April, abends 8 Uhr, Ueben im Gewerkschaftshaus. Alles muß erscheinen.
Jungbanner. Schutzsport-Abteilung. Donnerstag, den 24. d. Mts., abends 7½ Uhr, in der Turnhalle Marienschule. Alle Schutzsportler müssen erscheinen!
Jungbanner. Freitag, den 25. d. M., abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus Versammlung. Wichtige Besprechung über Rostock- und Magdeburgfahrt.
Stockelsdorf. Am Freitag, dem 25. d. Mts., abends 8 Uhr, Versammlung bei Wigger, Lohstraße. Vortrag des Kam. Ahrenholdt, Lübeck.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender: Emil Rose, Jacobstraße 1; Kassierer Wilh. Gremsmühl, Ludwigstraße 4.

Gesangverein Vorwärts. Donnerstag, den 24. April, abends 7½ Uhr beginnen pünktlich unsere Uebungsstunden. Wegen der Vorbereitung und Einübung der Lieder zur Maifeier ist das Erscheinen aller aktiven Mitglieder unbedingt erforderlich.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Vollversammlung

am Donnerstag, dem 24. April abends 7½ Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag abend Vorbesprechung für das Jugendtreffen. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig.

Arbeiter-Sport

Tennis-Rot. Abteilung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck. Am Mittwoch, dem 23. April, abends 8 Uhr, findet unsere Mitgliederversammlung im Arbeiter-Sportheim, Hundestraße 41, statt.

Fußballsparte (Schülerspiele)

Durch die eifrige Propaganda in den einzelnen Vereinen stehen wir jetzt mit 10 Vereinsmannschaften in der Serie, gemeldete Schüler 128. Ein sehr gutes Zeichen der Vorwärtsentwicklung. Schülerleiter sorgt für die Durchführung der angesetzten Spiele.

Nr. 17	10,30	Geeretz I — Heimstätten I	Geeretz	27. April
„ 25	9,15	Stockelsdorf I — F. S. V. I	Stockelsdorf	27. April
„ 26	9,30	A. T. V. II — Schlutup I	Brandenbaum	27. April
„ 21	10,30	Stockelsdorf I — A. T. V. I	Stockelsdorf	4. Mai
„ 14	10,30	Heimstätten I — Viktoria I	Moisling	4. Mai
„ 29	10,30	F. S. V. II — Moisling I	Kl. L. T.-Platz	4. Mai
„ 30	10,30	Geeretz I — F. S. V. I	Geeretz	11. Mai
„ 10	10,30	A. T. V. I — Heimstätten I	Moisling	11. Mai
„ 13	10,30	Schlutup I — Stockelsdorf I	Schlutup	11. Mai
„ 33	9,15	F. S. V. I — A. T. V. I	Kasernenbrink	18. Mai
„ 9	9,30	Heimstätten I — Moisling I	Moisling	18. Mai
„ 34	1,15	A. T. V. II — Viktoria I	Brandenbaum	18. Mai
„ 35	10,30	F. S. V. II — A. T. V. II	L. T. Platz	25. Mai
„ 18	10,30	Stockelsdorf I — Moisling I	Stockelsdorf	25. Mai

Spielformulare einsenden.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Reval", Kapitän R. Eiggert, ist am 19. April, 15 Uhr, von Neufahrwasser nach Wiborg abgegangen.
Dampfer „Danzig", Kapitän H. Henning, ist am 22. April morgens von Cadiz nach Bristol abgegangen.
Dampfer „Sankt Jürgen", Kapitän A. Mayer, ist am 22. April, 7 Uhr, in Riga angekommen.
Dampfer „Sankt Lorenz", Kapitän F. Lange, ist am 22. April, 7 Uhr, in Lübeck angekommen.

Angekommene Schiffe

22. April

Dt. D. Bürgermeister Lafrenz, Kapt. Hammer, von Burgstaaken, 3¼ Std. — Dt. D. Seeadler I, Kapt. Maaß, von Wismar, 3½ Std. — Dt. M. Alma, Kapt. Schlöske, von Neustadt, 2 Std.

23. April

Schw. D. Hansa Kapt. Wulff, von Kopenhagen, 12 Std. — Dt. M. Helene, Kapt. Lüthje, von Burgstaaken, 5 Std.

Für jede Schule und jeden Verein
das richtige, vorschriftsmäßige Turn- und Sportzeug. 7591
Bliesath-Landwehr Sandstr. 9 Gegr. 1849

Abgegangene Schiffe

22. April

Dt. S. Ida, Kapt. Meeuw, nach Karlskrona, Ton. — Dt. M. Barbara, Kapt. Klünder, nach Malmö, Roheisen. — Schw. S. Irene, Kapt. Tufresson, nach Malmö, Koks und Roheisen. — Dt. M. Merkur, Kapt Brandt, nach Memel, Glassand. — Dt. D. Arthur Kunstmann, Kapt. Kloppenburg, nach Emden, leer. — Dt. D. Otto Ippen 21, Kapt. Lutz, nach Kiel, Stückgut.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Wiborg", Kapitän P. Mirow, ist am 19. April, 18 Uhr, von Hamburg nach Stockholm abgegangen.
Dampfer „Wiborg", Kapitän P. Mirow, passierte Holtenau am 20. April, 11 Uhr, auf der Reise von Hamburg nach Stockholm.
Dampfer „Imatra", Kapitän H. Meyer, ist am 22. April, 10 Uhr, von Kotka nach Wiborg abgegangen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 2514, Kock, Grünewalde, 570 To. Steinsalz, von Schönebeck. — Nr. 29, Ney, Marienthal, 170 To. Bretter, von Breslau. — Nr. 28, Polland, Nelben, 345 To. Gipssteine, von Besenlaublinoen. — Nr. 2687, Schöttler, Marienwärder, 65 To. Kessel, von Dresden. — Nr. 2247, Jachse, Pasta, 412 To. Schwefelkiesabbrand, von Döberitz.

Ausgehende Schiffe

Nr. 8397, Hoppe, Aken, 200 To. Roheisen, nach Kl. Wittenberoe. — Nr. 739, Lindemann, Lbg., leer, nach Hbg. — Nr. 831, A. Stalbaum, Lübeck, leer, nach Büssau.

Marktberichte

Lübeck, 23. April

Bauernbutter Pfd. 1.40—1.45, Meiereibutter Pfd. 1.55—1.65, Enten Stck. 6.00—7.00, Hühner Stck. 3.00—4.50, Küken Stck. 2.50 bis 3.00, Tauben Stck. 0.80—1.00, Schinken Pfd. 1.60—1.75, Schweinskopf Pfd. 0.80, Wurst, geräucherte, Pfd. 1.80—2.60, Eier Stck. 0.08—0.08½, Kartoffeln Pfd. 0.05—0.08, Wurzeln Pfd. 0.08 bis 0.10, Weißkohl Pfd. 0.06—0.08, Rotkohl Pfd. 0.18—0.20, Blumenkohl Kopf 0.50—1.00, Steckrüben Pfd. 0.05—0.06. Lebende Süßwasserfische: Schleie, Portionsschleie, Pfd. 2.20, Schleie, größere, Pfd. 1.80—2.00, Karpfen, größere, Pfd. 1.40, Karpfen, kleinere, Pfd. 1.40, Aal, große, Pfd. 2.00, Aal, mittel, 1.60, Aal, kleine, 1.00, Hechte, mittel, Pfd. 1.20, Hechte, große, Pfd. 1.00, Barsche Pfd. 0.60—1.00, Brachsen, große, Pfd. 1.00—1.10, Brachsen, kleine, Pfd. 0.60—0.80, Aland Pfd. 0.60—0.80, Rotaugen, große, Pfd. 0.40—0.50, Rotaugen, kleine, Pfd. 0.25—0.30. — Salzwasserfische: Dorsche, lebende, Pfd. 0.35, Dorsche, frische, Pfd. 0.15—0.25, Butt, größere, Pfd. 0.60—0.65, Butt, kleinere, Pfd. 0.40—0.50, Steinbutt, lebende (Ostsee) Pfd. 1.20, Steinbutt (Nordsee) Pfd. 2.00, Heringe 0.20—0.30.

Hamburger Getreidebörse vom 22. April. (Bericht des Ver. d. Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladungskosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kilo. Die plötzliche Verkündung der weiteren Erhöhung des Zolles für Weizen und Braugerste hat [illegible] Verhältnisse geschaffen. Weizen wurde zunächst zu den erhöhten Forderungen vereinzelt aufgenommen, später trat wieder Zurückhaltung ein. Die spärlich vorhandenen disponiblen ausländischen Weizen werden so hoch gehalten, daß Käufer keinen Anreiz zu Verkäufen finden. — Oelkuchen und Kuchenmehle stetig. Weizen, inländischer: Altmärkischer 77/78 Kilo per Hektoliter 290—295, dito Saale/Sächsischer 77/78 Kilo per Hektoliter 290—295, Lauenburg/Mecklenburg/Ostholstein 78/79 Kilo per Hektoliter 290—295; ausländischer: Manitoba I 197—198, dito II 192—193, dito III 188—189, Plata Rosafe 78 Kilo 182—183, Plata Barusso 78 Kilo 178—179, prompte Verladung: Roggen, inländischer: Altmärkischer 182—184, Osthannoverscher, Mecklenburger 180—182, Lauenburger 73/74 Kilo per Hektoliter 180—182; ausländischer: Ungarn 73/74 Kilo 129.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für Freistaat Lübeck und den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Amtlicher Teil

Bekanntmachung

betr.: Ortsübliche Handelszuschläge für Branntweinerzeugnisse.

Zwecks Erleichterung der Ueberwachung der Durchführung des Branntweinmonopolgesetzes im Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck ist im Einvernehmen mit dem Hauptzollamt und dem Polizeiamt von den an der Herstellung und dem Vertrieb von Branntweinerzeugnissen im Kleinverkauf beteiligten Wirtschaftsorganisationen zur Deckung der Unkosten einschließlich eines angemessenen Nutzens ein Zuschlag von mindestens 25 v. H. auf den für den Einkauf bis zu 30 Raumliter geltenden Mindestpreis als ortsüblich festgesetzt.

Lübeck, den 22. April 1930.

7556) **Die Handelskammer.**

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzbl. S. 519) folgendes angeordnet:

Nachdem in dem Viehbestande des Landmannes J. Jaacks in Malkendorf die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt ist, wird das Gebiet der Gemeinde Malkendorf zum Sperrbezirk erklärt.

Auf diesen Sperrbezirk finden die Maßnahmen der viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 31. August 1920 sinngemäß Anwendung.

Lübeck, den 22. April 1930.

7599) **Amt für das Veterinärwesen.**

Nichtamtlicher Teil

Oeffentliche Versteigerung

Am Freitag, dem 25. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses folgende Gegenstände versteigert werden:

Büfetts, Vertikows, Sessels, Sofa, Wand-, Nacht-, Hut-, Eis-, Kleider-, Wäsche-, Bücher-, Geld-, Glas- u. a. Schränke, Kredenz, Schreib-, Eß-, Sofa-, Ausziehs-, Näh-, Pilz-, Küchen-, Rauch-Tische, Teppiche, Chaiselongues, Sekretär, Spiegel, Klaviere, 1 elektr. Klavier, 2 Radio 4-Röhren-Apparate, 1 Radio-Apparat, Grammophon m. Platten, Kokos-Läufer, Brücken, 1 Leder- und eine andere Klub-Garnitur, Nähmaschinen, Bilder, Oelgemälde, 1 Repl. 1 Eisenschrank, 1 Transportband m. Motor, 1 Konzertflügel, 1 Ladenschrank, Ladentische, 1 Expreßwaage, 1 Tafelwaage, 1 Kaffeemühle, 1 Nickel-Service, 1 Eßservice für 6 Personen, Mokkatassen, Wein-, Bier-, Likör- u. Teegläser, 1 Floreri-Büchse, elektr. Schirm- u. Tischlampen, elektr. Lampenkronen, 1 Bronze-Standuhr, 1 Mangel, Stand- u. Wanduhren, 1 Schreibmaschine Orga-Privat, 1 Badewanne, 1 Fahrrad, 1 Bücherbort m. 13 Bücher, Kristall- u. Silbersachen, **1 Ford-Lastkraftwagen, eine elektr. Normaluhr m. Signal und Kontrolleinrichtung,** 3 Jagdflinten, 1 Handbohrmaschine, 6 Hobelbänke, 1 Wulstmaschine, 3 Türspanner von Eisen, 1 Rollwagen, 1 Vogelbauer m. 2 Kanarienvögel u. v. a. m., Flurgarderobe, Waschkommode, Rollschreibtisch, Vitrine, ein elektr. Bohnerbesen, 1 elektr. Kaffeemühle, Nationalregistrierkasse, Radioapparat „Heimfunk", 1 Partie Zigarren, ant. Mobilien.

Hübler, Obergerichtsvollzieher
8302) Telefon 27933

Oeffentliche Versteigerung

Am **Donnerstag,** d. 24. d. Mts., vorm. 11 Uhr, sollen **2. Wallstraße 13/15**

25 cbm Bretterenden, 1 m lang gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. 8612

Wenzel, Obergerichtsvollzieher
Telefon 24791

Familien-Anzeigen

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur **Konfirmation** unsern herzlichsten Dank. 8500

Johannes Brügmann und Frau nebst Sohn Hans

Für die herzliche Teilnahme u. Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir allen, sowie Herrn Frost unsern tiefgefühlten Dank. 7586

Familie Seemann
Familie Kaltenbach
und Angehörige.

Für die zahlreichen Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmation danken wir herzlich. 7565

Walter Rakrahn u. Frau
Walter Rakrahn
Carlow, Palmsonntag 1930.

Für die Geschenke u. Gratulationen zur Konfirmation danken herzlich

K. Kanbeld und Frau nebst Tochter Anita.

Herzlichen Dank für die Glückwünsche zur Konfirmation unserer Zwillingskinder. 8611

Karl Fahrenkrog und Frau,
Karl-Heinz u. Annlies
Waisenhofstr. 5a.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands

Durch lange Krankheit verstarb unser Mitglied, der Kollege

Johann Fey

Ehre seinem Andenken 7558

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 24. d. Mts., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause in Genin aus statt.

Die Ortsverwaltung.

Stellengesuche

Schulfreies

Tagesmädch.

für Geschäftshaushalt gesucht. Ehrlich und sauber Bedingung.

Krügel,
Augustenstr. 12. 8601

Mietgesuche

Suche sof. e. separat. beschlfr. Wohn. in Lübeck od. Nähe Lübecks. Ang. m. Preis u. **0 539** a. d. Exp. 8507

Verkäufe

Einige Aufl.-Matr., etwas verblich., sehr preiswert. Otto Schlichting, Warendorpstr. 7573

Durchlüft. f. Aquar., Gaslampen zu verk. Klappenstr. 10, pt. 8510

Odenw. u. Industrie-Pflanzkart. z. vk. 7592
Hansaring 12, part. r.

Gutfress. Ferkel z. verk.
Meierei Lauen b. Schlutup. 7595

Kaufgesuche

1- od. 1½schl. Bettst. m. Matr. u. kl. Waschtisch z. k. ges. Ang. u. **0 540** a. d. Exp. 8609

Gut erhalt., gerad. Sofa zu kaufen ges. Händl. verbet. Ang. u. **0 537** a. d. Exp. 8605

Klappwag. m. Verdeck gesucht. Angeb. mit Preis unter **0 538** an die Exped. 8604

Verloren

2. Ostertag a. d. Wege Wachtstraße, Neuhof, Ziegelstr. 20 Rm. verl. Geg. Belohn. abzug. Wickedestr. 19, I.

Dr. Eschenburg zurück 7583

Dr. Heick zurück 7584

Spielkarten gut und billig
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46.

Schuhwaren solide, preiswert 6234
F. Meyer, Hüxterdamm 2

Gemeinn. Siedlungs-Genossenschaft

e. G. m. b. H. Lübeck

Bilanz per 31. Dezember 1929

Aktiva			Passiva	
1. Kasse		937.64	1. Gen.-Anteile	113 841 04
Warenbestände:			2. Banken	87 392,17
2. Ziegelei		31 461.91	3. Bau-Konto	69 213.27
3. Lagerplatz		7 751.53	4. Bauguthaben	20 798.48
4. Brunnenbau		3 928.79	5. Mieterzuschuß	14 595.00
5. Gärtnerei		12 481.13	6. Lieferanten	212 496.17
6. Schuldner-Konto		32 393.56	7. Hypotheken-Konto Pass.	866 548,93
7. Darlehns-Konto		110 707.79	8. Ges. Rücklage	8 041.66
8. Grundstücke	1 149 969.86		9. Hilfsrücklage	2 558.70
./. Abschreibungen	22 934.65	1 127 035.21	10. Bauergänzungs-Rücklage	4 134.46
9. Hypotheken-Konto Aktiva		40 678.66	11. Sonstige Reserven	15 714.06
10. Inventar	58 252.79		12. Noch zu zahlende Steuern- und	
./. Abschreibungen	7 665.00	50 587.79	Sozialabgaben	2 250.63
11. Beteiligungen		8 440.00	13. Gewinn	8 819.44
		1 426 404.01		1 426.404.01

Gewinn- und Verlust-Rechnung

Verluste			Gewinne	
1. Ziegelei, Löhne u. Unkosten		110 526.12	1. Ziegelei-Konto	133 628.96
2. Gartenbau, Löhne u. Unkosten		6 330.60	2. Waren	959.73
3. Unkosten u. Zinsen		16 348.50	3. Baumaterialien	44 898.76
4. Gehälter u. Löhne		21 511.45	4. Brunnenbau	1 450.03
5. Abschreibungen			5. Gartenbau	6 822.09
a) Grundstücke	22 934.65		6. Gärtnerei, Schwartauer Landstr.	6 271.03
b) Inventar	7 665.00	30 599.65	7. Hausbetrieb	2 355.79
6. Noch zu zahlende Steuern und Sozialabgaben		2 250.63		
7. Verteilung des Reingewinns:				
a) Gewinnanteil a. d. Gen. 4%	3 859.29			
b) Ges. Rücklage	1 500.00			
c) Hilfsrücklage	1 000.00			
d) Bauergänzungs-Kto.	2 000.00			
e) Dispositions-Fonds	460.15	8 819.44		
		196 386.39		196 386.39

Aufgestellt:
Der Vorstand: gez. Georg Kaping, Ernst Frost, Wilh. Waterstrat, Ernst Jungclaus

Geprüft und für richtig befunden:
Die kaufm. Kommission des Aufsichtsrats: gez. Schuster, F. Giesenberg, Clausen, Kasbohm

Mitgliederbewegung

Im Geschäftsjahr 1929 sind neu eingetreten . . . . 187 Genossen
ausgeschieden . . . . 79 „
Am 31. Dezember 1929 gehörten der Genossenschaft an . . 1711 „

In demselben Geschäftsjahr vermehrten sich
a) Geschäftsguthaben um . . 19 137,29 RM.
b) Haftsummen um . . . . . 19 950,— RM.
Gesamthaftsumme am 31. Dezember 1929 . . . . 158 750,— RM.

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Mittwoch, 23. April 1930 | Nummer 94

Aufregung im „Falke"-Prozeß

Scharfe Auseinandersetzungen zwischen Verteidiger und Staatsanwalt

Hamburg, 22. April

Eingangs der Sitzung am Dienstag vormittag stellte der Verteidiger Dr. Alsberg verschiedene Anträge zur Beweiserhebung. Er moniert, daß sich die bisherige Beweiserhebung nur darauf beschränkte, die Matrosen über ihre Wahrnehmungen zu vernehmen. Er beantragt für den Fall, daß die Angeklagten Prenzlau und Kramarsky durch den geschlossenen Vertrag die Mannschaft in die Gewalt des Delgado hatten bringen wollen,

die Vernehmung der Personen, die bei Abschluß des Pariser Vertrages zugegen waren.

Die Verteidigung wollte damit beweisen, daß die angeklagten Kaufleute gar nicht damit rechnen konnten, daß sich die Vorgänge so abspielten, wie es in Cumana geschehen sei. Die Reeder hätten lediglich mit gewöhnlichen Waffentransporten gerechnet, die in anderen Hoheitsstaaten auf andere Schiffe verladen würden. Zu dem Zweck beantragt der Verteidiger die Heranziehung der Gerichtsakten früherer vor dem Hanseatischen Oberlandesgericht verhandelter Zivilsachen, die sich auf Kohlen- und Munitionstransporte angesehener Hamburger Reedereien während des russisch-japanischen Krieges bezogen haben.

Weiter stellt der Verteidiger unter Beweis, daß von seiten der

Venezulaner nicht beabsichtigt sei, sich der Mannschaft, wie es die Strafbestimmung wegen Menschenraubes verlange, zu bemächtigen

und daß alles, was von der Mannschaft verlangt wurde, von ihr freiwillig, lediglich auf die gemachten Versprechungen hin geschehen sei. Den Angeklagten P. und K. sei aber bei Abschluß des Vertrages immer gesagt worden, daß die Venezolaner lediglich als Passagiere mitführen, und Delgado seien nur Rechte eingeräumt worden, die sich auf die ordnungsmäßige Ablieferung der Waffen bezogen hätten. Die Verteidigung will weiter unter Beweis stellen, daß die Mannschaft schon bei der Abfahrt aus dem Hafen Gdingen völlig im klaren darüber gewesen sei,

daß die Waffen nicht etwa für die bestehende Regierung, sondern für eine neue revolutionäre Regierung bestimmt gewesen seien.

Der Zeuge Bootsmann Gietz wird noch einmal vernommen. Er sagt bestimmt aus, daß ihm gesagt worden sei, die Ware des „Falke" gehe von Regierung zu Regierung. Er hat ferner bestimmt gehört, daß der Kapitän Zipplitt zu dem Leichtmatrosen Werbeck sagte: „Du gehst in die Boote, ob es biegt oder bricht." Auch er hat gesehen, wie der Kapitän Z. einen Karabiner umhatte, als er im Hafen von Cumana auf der Brücke stand.

Kapitän Z. bestreitet das energisch. Nun macht der Zeuge eine Bemerkung, die den Anschein erweckt, daß er am zweiten Ostertage in seiner Wohnung vernommen wurde. Er erklärte nämlich auf die Frage der Verteidigung, warum er sich dieser Vorgänge (die Karabinergeschichte) erst jetzt erinnere:

„Wenn man in der Wohnung vernommen wird, kann man sich die Sache ruhiger überlegen als vor Gericht."

Darauf erhebt sich der Verteidiger Dr. Alsberg und erhebt Protest gegen die nach seiner Ansicht unerhörte Tatsache, daß in einem Verfahren ein Zeuge hinter dem Rücken der Verteidigung von einem Beamten der Staatsanwaltschaft vernommen wird.

Viele scharfe Worte fliegen zwischen der Verteidigung und der Staatsanwaltschaft hin und her.

Ein solcher Vorgang stehe nach Ansicht des Verteidigers einzig in der deutschen Rechtspflege da. Nach längerer Kontroverse wird festgestellt, daß ein Beamter der Staatsanwaltschaft, der Justizoberinspektor Trolsdorf, am Montag in die Wohnung des Zeugen Gietz ging, angeblich um eine englische Zeitung zu holen, die er bei seiner Vernehmung in der Hand hatte. Dabei hat der Oberinspektor sich etwa eine Stunde mit ihm über den Prozeß unterhalten. Eine Vernehmung war dies nicht. Auch hat er ohne Auftrag der Staatsanwaltschaft gehandelt. Der Herr Oberinspektor bestätigt diesen Vorgang unter seinem Eid. Staatsanwalt Rose erklärt auf die heftigsten Vorwürfe der Verteidigung, daß er kurz vor Anfang der Sitzung vom Justizoberinspektor die englische Zeitung bekam. Dabei übergab ihm der Inspektor noch einige Notizen, die sich auf den Prozeß bezogen. Er habe die Pflicht gehabt, auf diese Notizen näher einzugehen.

In der Nachmittagssitzung erklärt Dr. Alsberg, daß Generalstaatsanwalt Lang seinerseits ihm während der Mittagspause mit dem Ausdruck des Bedauerns erklärt habe, daß er das Vorgehen des Beamten der Staatsanwaltschaft in keiner Weise billigen könne. Auch verschiedene andere Zeugen, erklärt Dr. Alsberg weiter, seien von dem betreffenden Beamten zur nochmaligen Vernehmung auf sein Amtszimmer bestellt worden. Endlich droht Dr. Alsberg, daß er die Verteidigung niederlegen würde, wenn das Gericht nicht seine Kritik an den gerügten Vorgängen als berechtigt anerkenne.

Vierfacher Mord an Handwerksburschen

Nachforschungen bei Neustadt

Kiel, 23. April

Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, wurde dort der frühere Verwalter Roeder festgenommen, der aus Bayern stammt und sich bezichtigte, vier Handwerksburschen ermordet zu haben. U. a. hat er nach seinen Angaben in der Nähe von Kiel zwei Handwerksburschen ermordet. Roeder soll deshalb zur Abhaltung eines Lokaltermins demnächst nach Kiel übergeführt werden.

Die Kieler Kriminalpolizei begab sich am Dienstag in Begleitung der Staatsanwaltschaft nach Marxdorf bei Neustadt in Holstein, um dort Nachforschungen anzustellen. Roeder wurde seinerzeit unter dem Verdacht, an den Mädchenmorden in Düsseldorf beteiligt zu sein, verhaftet. Diese Morde will er nicht begangen haben, doch gab er an, daß er außer den angeblich vor drei Jahren ermordeten beiden Handwerksburschen in Schleswig-Holstein zwei weitere Morde an Handwerksburschen begangen habe.

Nach einer weiteren Meldung gestalten sich die Nachforschungen nach den Leichen recht schwierig. Nachdem das Absuchen eines Teiches mit Schleppgeräten kein Ergebnis gehabt hatte und ein Abgraben desselben nicht möglich gewesen war, ist man dazu übergegangen, Dienstag abend diesen Teich auszupumpen. Der Teich hat eine Größe von 90 mal 30 Meter und 1½ Meter Tiefe.

Reichskonferenz der SAJ.

Lüneburg, 22. April

Die Reichskonferenz der SAJ. und der Norddeutsche Jugendtag, die Ostern in Lüneburg abgehalten wurden, gestalteten sich zu einer machtvollen Kundgebung für die Einheit der Arbeiterjugend. Ueber den Jugendtag haben wir bereits berichtet.

Die 164 stimmberechtigten Delegierten der achten Reichsjugendkonferenz des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands tagten im Volkshaus, das mit vielen Frühlingsblumen farbenprächtigen Schmuck erhalten hatte. Unter den Gästen konnte der Vorsitzende Erich Ollenhauer die Vertreter der örtlichen Arbeiterorganisationen, den Regierungspräsidenten Herbst, Vertreter der Stadt Lüneburg, Vertreter der russischen, italienischen, dänischen Arbeiterjugend, Delegierte des Parteivorstandes der SPD., des Bezirksvorstandes und viele andere Gäste begrüßen.

Käthe Fröhbrodt (Berlin) berichtet über den

Stand der Organisation:

Die Mitgliederzahl des Verbandes beträgt jetzt 56 000, die Zahl der in den letzten zwei Jahren neu angeworbenen Mitglieder 7000. 250 neue Ortsgruppen sind gegründet worden. Damit sind etwa 1700 Ortsgruppen zu verzeichnen. Besonders lobenswert ist die Werbearbeit der Roten Falken, deren Aktivität sich stets auf das ganze Organisationsleben auswirkte. Wenn die jungen Menschen 18 bis 20 Jahre alt sind, gehen sie im allgemeinen zur Partei über.

August Albrecht bezeichnete die Kassenverhältnisse als günstig. Der Umsatz der Einkaufszentrale und des Arbeiterjugendverlages ist gestiegen. Die Auflage der „Arbeiterjugend" konnte von 8000 auf 53 000 Exemplare, die des „Führers" von 650 auf 4750 Exemplare erhöht werden.

In der Sonnabend-Nachmittagssitzung wurden die

Richtlinien über die politische Erziehungsarbeit

zu einer vom Hauptvorstand vorgeschlagenen Resolution zusammengefaßt, die gegen die Stimmen der sächsischen und einiger anderer Bezirke angenommen wurde. Desgleichen wurde ein Groß-Berliner Antrag angenommen, der den Kampf gegen die geplante Verschärfung der Filmzensur verlangt, und schließlich ein Antrag des Hauptvorstandes, der sich mit den Forderungen der arbeitenden Jugend beschäftigt. Eine weitere Entschließung billigt die Auffassung der Redaktion der „Arbeiterjugend", die der Auffassung ist, daß die Verbandszeitschrift nicht in Auseinandersetzungen über die Taktik der Partei einzugreifen habe. Die Verbandszeitschrift soll nach dem Sinn dieser Resolution informieren, nicht werten.

Ueber die besonderen Aufgaben der Arbeiterjugend

referierte Erich Ollenhauer, der einen weiteren planmäßigen Ausbau der Jugendarbeit verlangte. Systematische sozialistische Erziehungsarbeit ist nach den Worten Ollenhauers heute um so notwendiger, als der Endsieg der Arbeiterbewegung nicht nur abhängig ist von der Zahl derer, die sich ideell zu ihr bekennen, sondern auch von dem Maß der Schulung der Massen, die für die Ideale des Sozialismus streiten. Erfreulicherweise seien heute weit mehr Jugendliche als vor dem Kriege von den Organisationen, die sich der Erziehung der Jungarbeiterschaft widmen, erfaßt, aber genügen könne das Erreichte noch nicht.

Oppositionell sprach in der Diskussion über das Referat Redakteur Zweiling-Plauen; ihm antwortete Max Westphal. Ferner beteiligten sich an der Aussprache Behrens-Leipzig, Drott-Offenbach und Weinberger-Berlin. Außer dem mit 93 Stimmen wiedergewählten Erich Ollenhauer gehören dem Vorstande Edith Baumann, Ludwig Diederichs, Erich Lindstedt (sämtlich Berlin), Willy Brackmann (Bremen), Arthur Kunze (Dresden), Emil Hüls (Nürnberg), Alfred Metz (Königsberg) Erna Schlingener (Bielefeld) an.

In der Schleusenkammer des Elbe-Trave-Kanals ertrunken

sch Ratzeburg, 23. April

Seit Karfreitagabend wurde der 29jährige Sohn Willi des Landwirts Plate aus Anker bei Mölln vermißt. Der junge Mann war an jenem Abend mit mehreren Freunden aus Panten in der Donnerschleuse zusammengekommen. Beim Heimweg muß Plate infolge der Dunkelheit den Weg verfehlt haben. Vermutlich ist er dann in die Schleusenkammer des Elbe-Trave-Kanals hineingelaufen und hat hier durch Ertrinken den Tod gefunden. Die Leiche des Verunglückten konnte erst am Ostermontag geborgen werden.

Zahlungseinstellung einer Getreidehandlung

sch Wismar, 23. April

Am Sonnabend hat die hiesige Mecklenbg. Landwirtschaftl. Handelsgesellschaft m. b. H. ihre Zahlungen eingestellt. Dem Wismarer Amtsgericht ist ein Antrag auf Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens zugegangen. Außer dem Hauptsitz der Firma in Wismar sind zugleich deren Zweigniederlassungen in Neukloster und Neubukow von der Insolvenz betroffen worden. Der Stand der geschäftlichen Verbindlichkeiten der Firma steht bisher noch nicht fest, da man gegenwärtig erst mit der Aufstellung eines Status beschäftigt ist. Voraussichtlich wird am heutigen Mittwoch in Wismar eine Gläubigerversammlung stattfinden, der die Bilanz vorgelegt werden wird und auf der über die zunächst notwendigen Maßnahmen beraten werden soll.

Bootsunglück an der Unterweser

Zwei Knaben ertrunken

Bremen, 22. April

Am ersten Osterfeiertage ereignete sich bei Bremerhaven ein schweres Bootsunglück, dem zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen. Zwei Knaben im Alter von 11 und 15 Jahren mieteten ein für zwei Personen berechnetes Ruderboot und fuhren damit die Geeste hinauf. Am Torsplatz nahmen sie verbotswidrig noch einen zwölfjährigen Kameraden mit und fuhren mit der starken Ebbeströmung die Geeste abwärts auf die Weser. Nach den bisherigen Feststellungen ist der älteste der Ruderer unterwegs im Boote aufgestanden und hat im Uebermut geschaukelt, obwohl seine beiden Gefährten ihn auf sein unvorsichtiges Verhalten aufmerksam gemacht hatten. Das Boot kenterte und alle drei Jungen fielen ins Wasser. Auf das Hilfegeschrei wurde man auf einer in der Nähe liegenden Bremer Jacht aufmerksam. Der Führer der Jacht hielt auf die Unglücksstelle zu und es gelang ihm, einen der Jungen zu retten. Die beiden anderen Knaben sind ertrunken.

Provinz Lübeck

Stockelsdorf. Sitzung des Vorstandes am Donnerstag abend 8 Uhr bei Lampe einschl. der Mitglieder der Wohnungskommission. Die Fraktion wird ersucht, zu erscheinen.

Die Anschlußpropaganda im Landesteil Lübeck

NN. Ahrensbök, 22. April

Mit der Zukunft des Landesteils Lübeck beschäftigte sich auch die hiesige Ortsgruppe des Schleswig-Holsteiner-Bundes. Arbeitsausschüsse zur Durchführung eines Anschlusses des Landesteils an Schleswig-Holstein wurden gebildet in Eutin, Ahrensbök, Bad Schwartau, Bahnhof Gleschendorf, Gnissau, Pansdorf, Timmendorfer Strand. Man will berechnet haben, daß die erforderliche Stimmenzahl für die Entscheidung in Höhe von 13—14 000 Stimmen bei intensiver Arbeit der Ausschüsse sich leicht erreichen lassen wird. Schließlich hat das Land Oldenburg auch noch ein Wörtchen mitzusprechen.

Osterballprügelei in Waren

Ein bayrischer Arbeiter schwer verletzt

sch Waren, 23. April

Urgemütlich verlief am 1. Osterfeiertage ein Vereinsball des Klubs „Gemütlichkeit" im benachbarten Jabel. Es hatten sich zum Tanze zahlreiche junge Leute aus der Umgegend eingefunden, besonders aus Alt-Gaarz und aus den Holzbetriebsunternehmungen in der Rossentiner Forst. Ein bayrischer Schwellenhauer sah sich zunächst veranlaßt, die gemütliche Stimmung dadurch zu erhöhen, daß er eine Klavierlampe zertrümmerte. Das war der Anlaß zu einer allgemeinen Schlägerei, in deren Verlauf die Beteiligten zum Messer griffen. Der bayrische Schwellenhauer wurde durch Messerstiche schwer verletzt, so daß er noch in der Nacht dem Warener Krankenhause zugeführt werden mußte. Insbesondere beteiligten sich die Alt-Gaarzer Festteilnehmer an dem allgemeinen Vandalismus; Stühle, Fensterscheiben, Gläser, Flaschen und andere Gegenstände wurden von ihnen wahllos zertrümmert. Ein Besucher nutzte die Gelegenheit, als der Wirt den Schenktisch verlassen hatte, um sich „still und leise" Schokolade und Zigarren in die Tasche zu stecken. Als die Gendarmerie erschien, hatten sich die kampferhitzten Gemüter bereits einigermaßen beruhigt.

Schleswig-Holstein

NN **Reinfeld.** Ein Wels in der Trave gefangen. Ein Travefischer hatte das ungewöhnliche Glück, einen hier sehr seltenen Wels zu fangen. Der Fisch ist 1,40 Meter lang und wiegt 37 Pfund.

Kiel. Familientragödie. Ein Ehestreit, der sich zwischen den Eheleuten Lamp vor etwa acht Tagen abgespielt hatte, nahm einen tragischen Ausgang. Im Verlaufe des Streits hatte der 30jährige stellungslose Ehemann die Absicht geäußert, nicht mehr nach Hause zurückzukehren. Er wurde seitdem vermißt. Die junge Frau suchte aus Kummer darüber mit ihrem vier Jahre alten Sohn den Tod, indem sie sich mit Gas vergiftete. Erst nach acht Tagen entdeckte man durch einen Zufall diese grausige Tat. Der Ehemann, der am Sonnabend heimkehrte, und von dem Ableben seiner Frau und seines Kindes erfuhr, wurde etwas später erhängt im Keller aufgefunden.

Zum drittenmal deutscher Amateurmeister im Fliegengewicht

wurde bei den diesjährigen Meisterschaftskämpfen des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen, die vom 19. bis 21. April in der Kölner Rheinlandhalle ausgetragen wurden, der Titelverteidiger Ausbök-München.

Der Rote Eulenspiegel

„Untermenschen"

Wer Psychoanalyse treibt,
Wer gern im Warenhaus verschwindet,
Wer Gutes über Einstein schreibt,
Wer Jazzbandklänge rhythmisch findet,
Wer Thomas Manns Romane kauft,
Wer mit dem roten Fähnchen radelt,
Wer seinen Knaben Sally tauft,
Wer Jakubowskis Richter tadelt,
Wer Sexualreform verlangt,
Wer Radio hört, wenn Neger singen,
Wer um die Südtiroler bangt,
Wer eisig bleibt, wenn Märsche klingen,
Wer aus Piscator sich was macht,
Wer zum Konsum sein Weib beordert,
Wer über Charlie Chaplin lacht,
Wer Weltlichkeit der Schulen fordert,
Wer in die Russenfilme geht,
Wer hilft den Pazifismus stärken,
Wer gut mit Magnus Herschfeld steht,
Wer Freigeist ist und läßt sich's merken,
Wer im Bedürfnishäuschen nicht
Ein Hakenkreuz malt auf die Rinne,
Der ist . . . was wohl? Na, kurz und schlicht:
Ein Untermensch in Nazis Sinne!

Jodok.

Frick gegen Jazz

Wo bleiben die tapferen Askaris Lettow-Vorbecks?

„Na, mal wieder schief geladen?"
Lächelnd sprach der Kammermohr . . .
Viktor v. Scheffel.

Herr Frick wütet im Lande Thüringen gegen die „Negerkultur". Das Ländchen mit 1½ Millionen Einwohnern soll Experimentierfeld für nationalsozialistische Ideen werden, sozusagen ein drittes Reich in der Westentasche. Theaterbesitzern, die Jazzmusik in ihren Hallen dulden, wird wegen mangelnder moralischer Zuverlässigkeit die Spielkonzession entzogen. So will es der Ukas des Herrn Frick.

Natürlich ist die Vorliebe für das Exotische ein Kennzeichen republikanischer Degeneration. Aber wie wird uns? Hatte nicht im absoluten Zeitalter jeder Fürst, sogar jeder Hochadlige, der auf zeitgemäßen Lebensstil Wert legte, seinen schwarzen Kammerdiener? Auch Kurfürst Friedrich von der Pfalz, den der Dichter Scheffel sich „wütend einst im Bette" wälzen läßt, wird von einem Kammermohren über seinen hochfürstlichen Katzenjammer hinweggetröstet. Selbst unser verflüchtigter Wilhelm gab noch viel auf die alte Sitte. Es ist bekannt, daß er bei seinem Potsdamer Garde du Korps sich einen schwarzen Tambourmajor hielt, mit dem er beim Empfang ausländischer Gäste zu protzen pflegte. Also: ganz streng genommen, ist Wilhelm II. der erste Veranstalter von Negermusik in Deutschland und Herr Frick müßte es für hochberechtigt erklären, daß diesem Theaterdirektor das Volk am 9. November 1918 wegen moralischer Unzuverlässigkeit die Konzession entzogen hat. Aber, wer weiß, Hitler ist ja seit seinem Bruch mit Ruppprecht höchst eigenhändig unter die Republikaner gegangen. . . .

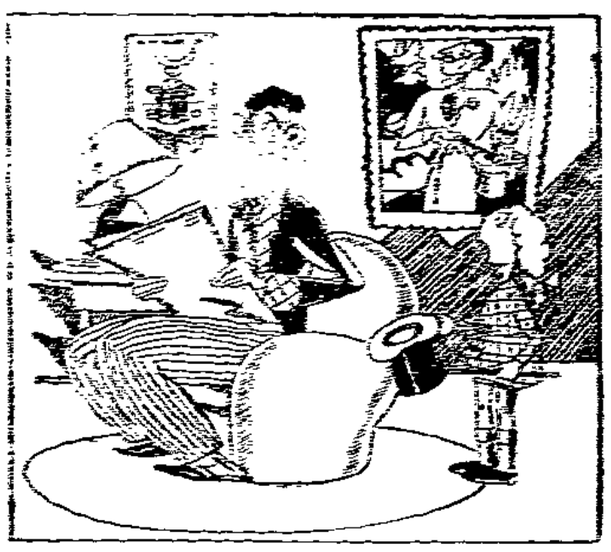
Doch noch etwas fällt uns ein: bei den Deutschnationalen sitzt im Reichstag, nicht weit entfernt von Herrn Frick, der General von Lettow-Vorbeck, der berühmte Ostafrikaner. Wir haben nun gerade in nationalsozialistischen Blättern immer wieder begeisterte Schilderungen darüber gelesen, wie Lettow-Vorbeck an der Spitze seiner treuen Askaris sich gegen gewaltige Uebermacht der Engländer bis zum Kriegsende behauptet habe.

Wer sind aber diese treuen Askaris? Mit Verlaub: Negersoldaten in deutscher Kolonialuniform. Da sie unter deutschem Kommando gekämpft haben, so sind diese Negersoldaten keine „schwarze Schmach" — das sind nur Negersoldaten in französischer Kolonialuniform — sondern sie sind Helden, die durchaus in einem Atemzuge mit Arnims blondäugigen Cheruskern, Friedrichs des Großen Grenadieren und — wir hätten beinahe gesagt, mit dem Helden Frick zu nennen sind, wenn nicht Herr Frick bedauerlicherweise auf Befehl seines bayrischen Königs den Krieg nur im Hinterlande erlebt und dort standhaft ausgehalten hätte, wohin ihn sein König gestellt hatte, nämlich in Pirmasens.

Wie ist es nun? Ist die Negermusik der Askaris für Deutschland erlaubt? Oder sind nur die Askaris erlaubt, aber nicht ihre Musik? Darf die Vernegerung durch die patriotischen Lesebücher über Lettow-Vorbecks Taten gefördert werden? Wehe, wehe, in welche russische Zwickmühle ist der arme Frick geraten!

Weitere Fragen: Darf ein Thüringer Theaterdirektor noch den Othello Shakespeares geben oder den Fiesko Schillers, in dem gleichfalls ein Mohr eine beträchtliche Rolle spielt. Dürfen die Räuber noch aufgeführt werden, wo doch gleich eine ganze Familie Moor peinliche Reminiszenzen erweckt? Wird Herr Frick auch den Konditoreien die Gastwirtskonzession entziehen, in denen Mohrenköpfe feilgeboten werden? — Probleme über Probleme.

Jonathan.



Das Töchterchen des demokratischen Abgeordneten: „Papi, Mutti braucht ein Dutzend Eier, bevor die Zollverteuerung kommt."

„Nicht böse sein, liebes Kind!"

Von Fritz Müller, Chemnitz

Die folgende Geschichte versteht ohne weiteres, wer Gabelsbergsche Stenographie beherrscht. Wer jedoch nicht mit ihr vertraut ist, der merke sich:

Das Zeichen für „nicht" ist ein dünner Strich in Schreibrichtung von der Länge eines geschriebenen t. Verlängert man diesen Strich, daß er so lang wie ein f ist, dann bedeutet er „oft".

Nun zur Geschichte!

Ich hatte einst die „Tippse" eines Bekannten ins Herz geschlossen; und sie war mir „nicht unabgeneigt", wie es in der Amtssprache heißt. Nun begab sich eines Tages, daß ich ihr etwas in die Maschine zu sagen hatte, und daß ich nach beendetem Geschäft der Schönen als Dank für das „Tippen" einen Kuß gab.

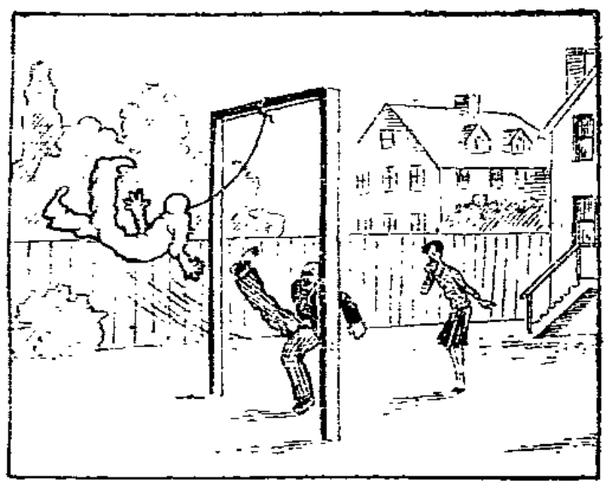
Für Leser, die etwa einen Erpressungsversuch ausüben wollen, sei ausdrücklich bemerkt: Erstens hat sich der Vorfall in meiner Junggesellenzeit zugetragen. Zweitens ist er verjährt. Und drittens hört die Begebenheit zu den vorehelichen „Sünden", die ich meiner Frau schon lange „gebeichtet" habe!

Als anständiges Mädchen bekam die Empfängerin des Kusses zunächst ein rotes Köpfchen. Dann vergrub sie ihr holdes Gesicht in beide Hände und tat, als ob sie zürne. Ich hatte nicht viel Zeit, sie zu beruhigen. Drum nahm ich einen Zettel und schrieb darauf in Gabelsbergscher Stenographie: „Nicht böse sein, liebes Kind: ich will es nicht wieder tun!" Darauf entfernte ich mich.

Nach einer halben Stunde mußte ich den Schauplatz des „Mundraubes" nochmals besuchen. Die Holde unterbrach ihr munteres Getippe, nickte mir einen Gruß zu und sagte, als sei nichts geschehen: „Wir haben uns recht lange nicht gesehen!"

Ich flüsterte ihr zu: „Also sind Sie mir nicht mehr böse?" — da antwortete sie: „Wer sollte Ihnen denn zürnen, wo Sie so reizend Abbitte getan haben!" Dann holte sie den Zettel, verlängerte mit dem Bleistift das etwas zu lang geratene Zeichen für „nicht" und meinte mit herzigem Augenaufschlag: „Warum schreiben Sie denn „oft" nicht richtig bis an die untere Schriftgrenze?"

Ob ich „es oft wieder tat"? Das wird nicht verraten, liebe Leserinnen!



Eine gymnastische Uebung für Väter, die gegen die Bewerber ihrer Töchter leicht Bedenken haben. (Judge.)

Scharfes Eck

Ganze Pension

Aus dem „Berliner Lokal-Anzeiger":

„Mörla b. Rudolstadt, Haus Voigt, Privatpension, erstklass. Verpflegung, Liegewiese u. -halle, volle Pens. 5,50 inkl. Frau Luise Voigt."

Das ist kein Geld, wenn man prompt und reell bedient wird.

Modernes Lager

Die Beilage des Berliner Tageblatts „Haus, Hof, Garten" preist folgende Novität an:

„Schlafzimmer einer Dame. Das Bett ist als breites Ruheofa ausgebildet; die Bettwäsche wird nachts in einem Schrank aufbewahrt."

Besonders praktisch für Damen, die viel auswärts schlafen.

Der Genügsame

„Wirklich, ich bin sehr glücklich mit meinem Manne, er bleibt des Abends am liebsten mit mir daheim!"

„Ja, er hat sich doch auch nie was aus eigentlichen Vergnügungen gemacht."

(„Sidmouth Observer".)

Knallig

„Anna, warum sind Sie denn von Ihrer letzten Stelle fortgegangen?"

„Weil ich nicht wissen konnte, wie die hier ist."

(„Nebelspalter".)

Kennst du das Land?

Ich esse eine „Zuppa", in der allerhand herumschwimmt: Rüben, Bohnen, Salat, Pilze, Makkaroni, Sternchen und vieles, was man nicht gut identifizieren kann. Plötzlich habe ich ein Stückchen Gewebe auf dem Löffel. Empört rufe ich dem Wirt zu: „Ich habe einen Lumpen in der Suppe gefunden!"

Darauf er: „Ja, wollen Sie vielleicht in einer Suppe für 10 Centesimi seidene Taschentücher finden!?"

Heiratsvermittlung

„Das junge Mädchen, das Sie mir empfehlen, ist hübsch; aus guter Familie und hat eine nette Mitgift — aber ich möcht' auch über ihr Seelisches was wissen."

„Das Feinfühligste, was Sie sich vorstellen können. Soll ich Ihnen einen Zug erzählen? Die Eltern gaben neulich ein Diner; ein Diener ließ zwei Teller fallen — schon diese Kleinigkeit wirkte so stark auf das zarte Gemüt des jungen Mädchens, daß sie einem reizenden Siebenmonatsknaben das Leben geschenkt hat."

„Histoires courtes".

Die Harmlose

Minna ist ein Tapsi.

Seit gestern ist sie Herrschaftsmädchen und wischt Staub.

Steht auf dem guten Polsterstuhl mit ihren Nagelschuhen und wischt die Uhr ab.

„Minna, Minna", kommt die Hausfrau, „können Sie denn nicht etwas Papier unter Ihre Füße legen?"

„Danke, gnädige Frau. Ich reiche so hinauf."

Beide Hände

Es fährt einer im Kleinauto durch die Straßen.

Die rechte Hand nachlässig am Steuer, die linke bei der Braut an seiner Seite.

Ein Schutzmann bremst und ruft:

„Beide Hände nehmen!"

Der andere grinst:

„Recht gern, aber mit was soll ich denn lenken?"

Wenn man mit der Kellnerin anbändelt

In Tirol kriegt sie ein Kind.
In der Schweiz muß man sie heiraten.
In Italien wird man erdolcht.
In Ungarn angesteckt.

Roda Roda.

Zeitungen berichten

Die „Berliner Nachtausgabe" berichtet vom „Falke"-Prozeß in Hamburg:

„Es folgen dann längere Besprechungen über die Zahlungsabmachungen zwischen dem Vorsitzenden und dem Angeklagten."

Wieviel bot der Verteidiger?

*

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt:

„Leider hört man viel Klagen darüber, daß in einzelnen Vierteln Berlins das deutsche Frischei noch nicht zu haben ist. Die Hausfrauen, die für den Gedanken der Ernährung auf eigener Scholle gewonnen sind, erleben also eine Enttäuschung. Es ist zu hoffen, daß es sich hierbei nur um die Kinderkrankheiten des „deutschen Frischeis" handelt . . ."

Deutsch hin, deutsch her, — haben Sie Appetit auf Rührei mit Masern?

*

Die „B. Z. am Mittag" über einen Vortragsabend:

„Zu den wenigen Rezitatoren beiderlei Geschlechts, die sich an die Bibel wagen dürfen, gehört Maria Kaulhausen, die ihr Können von Jahr zu Jahr merklich vertieft."

Joseph und Maria in einer Person, — das wirft allerdings das ganze Neue Testament um!

*

Ein Inserat aus der „Grünen Post":

„Junggeselle, 50 Jahre, Besitzer einer Geflügelfarm, wünscht sich mit einer Dame oder Witwe m. etw. Vermögen zum Vergrößern der Farm baldigst zu verheiraten."

Hoffentlich kann man nach neun Monaten zur Geburt eines strammen Stammhahnes gratulieren.

*

In der „Breslauer Zeitung" lesen wir:

„Für die uns zur Geburt unseres Sohnes Gerhard erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir hierdurch herzlichst.

Max und Marga Spiegel
Franz und Toni Spiegel
Frau Else Fürst."

Piscator im Hause: das Erzeuger-Kollektiv!

Die Gnade – und der Herrgott

Mussolini ging am Ufer eines Sees spazieren und fiel ins Wasser. Ein Fischer kam ihm zu Hilfe und rettete ihn vom Ertrinken.

Als sie wieder an Land waren, sagte der Gerettete: „Ich danke Ihnen, guter Mann. Erbitten Sie sich eine Gnade von mir. Ich kann Ihnen alles gewähren, denn ich bin Mussolini."

Der Fischer kratzte sich hinter den Ohren und sagte schließlich verlegen: „Exzellenza, wenn ich um eine Gnade bitten darf, so erzählen Sie niemandem hier im Dorf, daß ich Sie gerettet habe. Sonst werde ich totgeschlagen."

*

Als Gabriele D'Annunzio einmal an der Kirche von Gardone di Sopra vorüberging, kam ihm ein Priester entgegen, der, als er in Höhe der Kirche war, fromm das Käppchen zog.

Worauf D'Annunzio freundlich den Gruß erwiderte.

„Ich grüßte den lieben Gott", erklärte der Priester, um den Irrtum zu erhellen.

„Ganz recht," versetzte D'Annunzio gelassen, „ich habe Ihnen ja auch gedankt."

(Jugend.)

Dichtende Polizei

In Lauenburg hat die Polizei, wie die „Beko" berichtet folgende Bekanntmachung erlassen:

„Willst Du liebe Nachbarn nicht verdrießen,
So vergiß jetzt nicht, die Hühner einzuschließen!
Sie scharren, picken in der grünen Saat,
Und hinterher folgt noch das Strafmandat."

Auch das hat, wie es in jenem Wiener Liede heißt, „kan Goethe gedichtet und kan Schiller geschrieben", — aber es wird vermutlich auf die Lauenburger stärkeren Eindruck machen als der polizeiübliche Vers: „Es ist verboten!"

Die Antwort des Bürgers

Hochverehrte Polizei!
Hühner laufen hier nicht frei,
Aber Hunde — klein und groß
wären wir ganz gerne los.
Von dem Rasen, von den Beeten,
wo sie uns so viel zertreten.
Unmanierlich sind sie auch,
Schonen Blumen nicht noch Strauch.
Darum wär's zurzeit sehr fein,
Sperrt man auch die Hunde ein.

„Weeßte, Maxe — eine Nacht wie diese könnte mir zu den Taten eines Adolphe Menjou begeistern!"

(Judge.)

ARBEITER-SPORT

Arbeiter-Olympia 1931!

Die Sozialistische Arbeitersportinternationale rüstet zu ihrem 2. Olympia. Das 1. Olypia fand 1925 in Frankfurt a. M. statt und gestaltete sich zu einem beispiellosen Erfolg für die internationale Verbundenheit der Arbeitersportler.

In den Landesverbänden der Sozialistischen Arbeitersportintenationale, in Wien und in Mürzzuschlag, deuten alle Vorbereitungen darauf hin, daß das 2. Arbeiter-Olympia im Juli 1931 in Wien und die wintersportlichen Olympiakämpfe im Februar 1931 in Mürzzuschlag (Oesterreich) in bezug auf Teilnahme, Organisation und inneren Wert die großartigsten internationalen Arbeitersportveranstaltungen werden.

Das 2. Arbeiter-Olympia ist nicht nur eine Angelegenheit der Sozialistischen Arbeitersportinternationale, sondern eine solche der gesamten internationalen Arbeiterbewegung. Die Mitglieder der Sozialistischen Arbeitersportinternationale sind nicht Nur-Sportler, sie betrachten sich als Glieder der gesamten sozialistischen Arbeiterbewegung und werden das besonders durch den geistigen Inhalt ihrer großen Veranstaltungen in Wien und Mürzzuschlag vor aller Welt zum Ausdruck bringen. Die internationalen sozialistischen Arbeiterorganisationen werden die Kundgebungen der sozialistischen Arbeitersportler durch die Entsendung von Vertretern würdigen.

Während bei den olympischen Spielen der bürgerlichen Sportler die Siege der besonders gezüchteten „Sportkanonen" mit ihren üblichen Begleiterscheinungen einfach alles bedeuten, stehen die Veranstaltungen der Sozialistischen Arbeitersportinternationle im Zeichen brüderlichen Geistes und sind Ausdruck der volkstümlichen Sportbetätigung in den Landesverbänden der S.A.S.J. Darin unterscheiden sich Arbeiter-Olympia und bürgerliche olympische Spiele grundsätzlich.

Die Arbeiter-Turn- und Sportschule

Bundesschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. V.

Die Schulleitung hat den sechsten Tätigkeitsbericht herausgegeben, der die Berichtsjahre 1928 und 1929 umfaßt und eine Fülle von wissenswertem Material aus dem Betrieb und den Aufgaben der in Leipzig stehenden Schule bringt. Die Bedeutung der Bundesschule ist weit über den Rahmen hinausgewachsen, der vor und während dem Bau vorgezeichnet war. Die Arbeiten der Schule fanden Anerkennungen bei den Regierungen und anderen staatlichen und kommunalen Behörden, und Vertreter des Auslandes, auch aus anderen Erdteilen bestätigen, daß der Ruf der Bundesschule bis in alle Welt gedrungen ist.

90 Lehrgänge wurden in den Berichtsjahren 1928/29 an der Schule abgehalten mit 2449 männlichen und 301 weiblichen Teilnehmern, insgesamt 2750. Lehrgänge fanden statt für alle Turn-, Spiel- und Sportarten, für Rettungsschwimmen, Schiedsrichter, Berichterstatter, Geschäftsleiter und -leiterinnen, Kassierer, Sprech- und Bewegungschorleiter. Der Bund zahlt an die ausgewählten Teilnehmer das volle Fahrgeld und stellt freies Wohnen und volle Verpflegung kostenlos zur Verfügung. Allein für Verpflegung wurden 1928/29 23 500 Mark ausgegeben. Die Teilnahmegebühr für Gastteilnehmer beträgt pro Tag 5 Mk., in der alles einbegriffen ist.

Den Hauptanteil der Lehrgangsteilnehmer stellte Preußen mit 1104, es folgen Sachsen mit 569, Thüringen mit 227, Anhalt mit 196, Bayern mit 128 usw. Ausländische Teilnehmer hatten sich in den Berichtsjahren eingefunden aus der Schweiz, Belgien, Tschechoslowakei, Litauen, Polen, Lettland, Finnland, Elsaß-Lothringen, Oesterreich, Dänemark, Freistaat Danzig und Amerika.

Besonderer Beliebtheit erfreut sich das Bundesschul-Hallenschwimmbad. Hier verbringen die Kursisten ihre vergnügtesten Stunden. 22 369 Badebesucher wurden in den zwei letzten Jahren gezählt. Das Pädagogische Institut der Stadt Leipzig benutzt das Schwimmbad zur Ausbildung der Junglehrer; den ausbildenden Lehrer stellt die Bundesschule. Zwei staatliche Schwimmeisterprüfungen wurden in der Berichtszeit an der Bundesschule abgehalten.

Zur Erprobung praktischer Uebungs- und Lehrmethoden unterhält die Bundesschule Versuchsklassen für Turnen, Fußball, Handball, Leichtahletik, Schwimmen und Kinder.

Große Schaffenskraft legt die Abteilung Photo und Film an den Tag. Tüchtige Arbeit leistet auch die Abteilung Spiel- und Sportplatzbau, die den Vereinen und Gemeinden auf Wunsch mit Zeichnungen und anderen technischen Auskünften, auch über den Bau von Turnhallen und Schwimmbädern, dient.

Die Bundesorganisation bringt für die Unterhaltung der Schule außerordentlich große Mittel auf. Die Steigerung des geleisteten Schulbeitrages ergibt sich aus nachstehenden Zahlen: 1927: 86 216,79 Mk., 1928: 76 805,66 Mk. und 65 000 Mk. als einmaligen Bundeszuschuß. 1929 ergaben die Beitragseinnahmen für die Schule: 151 203,14 Mk. Mit dieser Belastung ist der Bund bis zur äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit bei gleichbleibenden Einnahmen angelangt.

Der Wunsch nach einer eigenen und allen Lehransprüchen gerecht werdenden Sportplatzanlage ist erfüllt worden. In nächster Nähe der Bundesschule wurde mit einem Kostenaufwand von 172 000 Mk. der Bundesschulsportplatz geschaffen.

Bürgerlicher Sport

Der Fußballkampf Niederösterreich-Süddeutschland

der am 13. April in Wien ausgetragen wurde, endete mit dem österreichischen Siege 3 : 0

Die Naturfreunde

Das Jahr 1929 war für die proletarische Naturfreundebewegung wieder ein Jahr des Fortschritts. In Dänemark und Brasilien haben sich Ortsgruppen gebildet als vielversprechende Stützpunkte der immer weitere Kreise ziehenden Bewegung. In folgenden 14 Ländern weht nun die Flagge der proletarischen Naturfreunde: Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien, Frankreich, Luxemburg, Holland, Dänemark; weiter in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Brasilien. Die Mitgliederzahl des Vereins stieg auf 200 000 in 1414 Ortsgruppen. Die Zahl der Schutzhütten, Ferienheime, Talherbergen wuchs auf 416. Vor zehn Jahren waren es 54 Häuser .Welch ein gewaltiger Aufstieg!

Arbeiter-Angler-Bund Deutschland

Der A.A.B.D. hat in den letzten zwei Jahren eine gute Entwicklung genommen. Zu dem 1928 gezählten Bestand von 103 Vereinen mit 4200 Mitgliedern sind bis zu Beginn des Jahres 1930 43 neue Vereine als Gesamtzugang zu verzeichnen. Der Bestand an Pachtgewässern, der 1928 460 Morgen betrug, ist am Schluß des Berichtsjahres 1929 auf 2610 Morgen gestiegen. Darunter befinden sich Strecken, die keine andere Anglerorganisation aufweisen kann. Große Fortschritte wurden auch bei der Erwerbung von Siedlungsgelände zum Verbringen des Wochenendes gemacht. Es gelang, den Bestand von 128 Morgen Siedlungsgelände am Ende 1927 bis Ende 1929 auf 186 Morgen zu erhöhen.

Der deutschen Handball-Bundesmeisterschaft entgegen

1930 ist das Jahr der großen Spiele der deutschen Handballspieler. Nächst den drei internationalen Länderspielen mit Oesterreich, Belgien und der Schweiz steht die Handball-Bundesmeisterschaft im Mittelpunkt des sportlichen Geschehens. Eifrig sind die 19 Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes am Werke, pünktlich und zur rechten Zeit mit den Spielen um die Kreismeisterschaft fertig zu werden. Meldung an Verband und Bund müssen eingehalten werden, denn schon am 27. August steigt das 1. Spiel in der Vorrunde. Die Auslosung hat Mitteldeutschland und Ostdeutschland zusammengebracht. Nordwestdeutschland und Süddeutschland sind Gegner anläßlich der Hygiene-Ausstellung in Dresden am 6. September. Die spielfreien Oesterreicher werden den Sieger aus dem ersten Spiel empfangen und aller Voraussicht nach mit dem Sieger des 2. Spieles das Endspiel am 28. September bestreiten.

Proletarisches Reisen

Die Wiener Arbeiter-Zeitung gibt den Arbeitern, die sich eine Ferienreise leisten können, folgende Ratschläge mit auf den Weg:

Dem Armen, Unbemittelten ist ein Minderwertigkeitsgefühl zutiefst eingewurzelt. Er fürchtet immer, daß man ihm seine Armut ansehen könnte, was in dieser Gesellschaftsordnung einen Verlust an Achtung bedeutet. So finden wir den Arbeiter dort, wo er nicht wünscht, als Proler behandelt zu werden, übertrieben freigebig oder in Geldsachen scheinbar sorglos. Er schämt sich, zu feilschen oder ohne Kauf aus einem Laden herauszugehen. Daß er nur seine Muttersprache kann, wagt er kaum zu gestehen und verzichtet darauf, sich verdächtige Rechnungen erklären zu lassen, damit seine Sprachunkenntnis und seine Vermögensverhältnisse nicht an den Tag kommen.

Das alles heißt es ablegen. Man muß alles nachrechnen, die Beträge auf Papier aufschreiben lassen, keinen Betrug einstecken! Stets zuerst den Preis vereinbaren! Wo Aussicht auf Preisnachlaß besteht, muß „gehandelt" werden, sonst ist man der Betrogene; der Nennpreis ist ja schon mit Rücksicht auf das Feilschen übertrieben hoch angesetzt. Im allgemeinen wirst du am besten fahren, wenn du dich so benimmst wie ein reicher Herr, der zum Spaß in dürftigen Verhältnissen reist. Nimm zwei Anzüge mit: deinen besten und einen alten, mit dem du dich auch einmal auf ein schmutziges Zwischendeck hinstrecken kannst. Solange du in Geschäften, Aemtern, Museen und Hotels zu tun hast, bist du so elegant als möglich.

Siehst du, daß man dich unaufmerksam oder, was auch vorkommt, unverschämt behandelt, weil man dir den Proleten angemerkt hat, so ergreife Gegenmaßregeln. In Florenz riet uns ein Hotelier vor den grinsenden Hotelangestellten, wir mögen uns waschen, ehe wir ins Bett gingen. (Wir hatten die Nacht in der Eisenbahn zugebracht.) Schweigend gingen wir ins Zimmer, verbrauchten das dort bereitgestellte Wasser, klingelten um neues, verbrauchten es wieder, liefen nochmals bringen; dann stellten wir einen Berg von Kleidern und Schuhen vor die Tür, läuteten den Herrn herauf und befahlen ihm, das alles putzen zu lassen. Den ganzen Tag über ließen wir uns eifrigst bedienen und benahmen uns wie Aristokraten. Bei der Abreise stand der Besitzer samt dem ganzen Personal Spalier, alle troffen vor Höflichkeit in Erwartung eines ausgiebigen Trinkgeldes. In seiner Bedürfnislosigkeit verrät sich am schnellsten der Proletarier.

Dr. Fritz K.

Im Tretboot von Hamburg nach Amerika

Diesen reichlich kühnen Plan wollen zwei junge Hamburger, Häder und Brednow, zur Tat machen. (Hoffentlich werden sie bei ihrer Ankunft auf der anderen Seite des Großen Teichs nicht mit dem Ruf empfangen, der in Hamburg die traditionelle Antwort auf den Namen ihres Bootes ist.)

Der Kleingärtner

Aus Theorie und Praxis

Zweckmäßige Bodenbearbeitung

Bei der Bearbeitung des Bodens wird oft mehr Schaden angerichtet als Gutes gestiftet. In erster Linie soll man bei der Bodenbearbeitung sich darüber klar werden, mit welcher Bodenart man es eigentlich zu tun hat.

Behandlung des Sandbodens

Am meisten kommen wohl reine Sandböden, lehmiger Sand, sandiger Lehm und die verschiedenen Moorarten vor und von diesen wiederum Sandböden oder sandige Lehmböden. Es kommt nun darauf an, die Nachteile dieser Böden durch die Bearbeitung zu beseitigen. Die trockene Bodenart ist so zu verbessern, daß sie wasserhaltender wird; zugleich soll der Boden die Fähigkeit der sogenannten Wasserkapillarität erhalten, d. h. das Wasser aus der Tiefe (durch die Haarröhrchenanziehung) hochzuziehen. Je mehr und je tiefer der Boden gelockert wird, um so weniger kann die Verbesserung der wasserhaltenden Kraft des Bodens erreicht werden. Man stelle sich vergrößerte, nebeneinanderliegende Sandkörner vor. Der Zwischenraum wird um so größer sein, je lockerer die Körner zusammenliegen. Je größer die Zwischenräume sind, desto schwerer kann sich das Wasser halten bzw. hochsaugen. Deshalb steht auch das Rigolen der Sandböden im Widerspruch zu dem Gedanken der Bodenverbesserung. Der Einwand, daß der Boden verqueckt oder sonstwie verunkrautet sei und deswegen rigolt werden müsse, ist absolut nicht stichhaltig; denn es hat sich gezeigt, daß bei einer Bearbeitung von Spatentiefe, bei der gleichzeitig das Unkraut aufgesammelt wird, das Land restlos gesäubert werden kann. Durch das Rigolen wird aber die obere Schicht des Bodens, die immerhin noch Mineralien und Humusbestandteile enthält und durch den Zutritt der Luft zersetzt ist, in die Tiefe gearbeitet. Nach oben kommt aber lebloser und völlig steriler Boden. Daß das kein Vorteil ist, liegt auf der Hand. Bei neu erworbenem Land, sei es nun verqueckt oder nicht, ist die beste Bearbeitung: Umarbeiten auf Spatentiefe, und zwar möglichst im Herbst und, soweit es der Sand zuläßt, in ziemlich grober Furche.

Frühjahrsbearbeitung

Bei der Bearbeitung im Frühjahr beschränke man sich auf ein leichtes Durcheggen oder Harken, unterlasse aber nie, nach der Ansaat ein Festwalzen oder Festdrücken des Bodens. Je fester der Boden ist, desto größer ist die bessere haltende Kraft und um so geringer ist die Gefahr des Ausdunstens oder des Austrocknens. Sehr oft hört man darüber klagen, daß Sandboden Dünger, Stall- oder Kunstdünger, direkt frißt. Das erklärt sich dadurch, daß infolge der Durchlässigkeit des Bodens die in diesem vorhandenen Nährstoffe durch die Niederschlagsmengen in den Untergrund abgeschwemmt werden. Man wirkt dem Uebel durch feste Lagerung des Bodens entgegen.

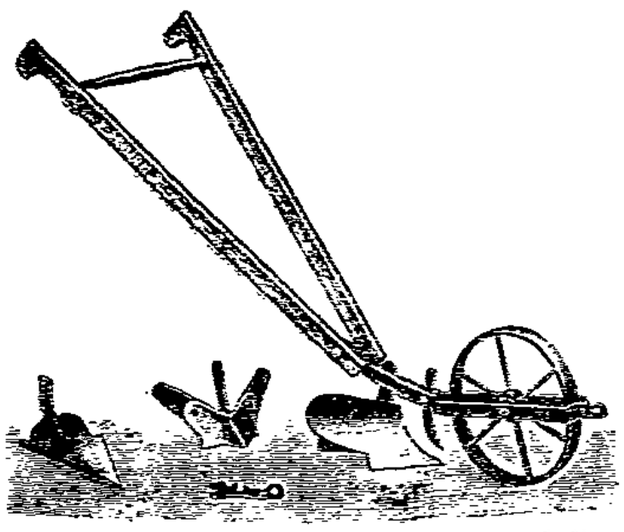


Abb. 1. Senior-Handpflug, das idealste Bodenbearbeitungsgerät im Frühjahr, zugleich mit Häufler, für Kartoffeln, Bohnen usw.

Viele Kleingärtner fühlen sich unbedingt verpflichtet, möglichst viel Stalldünger in den Boden zu verarbeiten. Dadurch erreicht man sehr oft das Gegenteil. Das im Dung vorhandene Stroh kommt zum großen Teil bei der Unterarbeitung senkrecht im Boden zu stehen und wirkt so als indirekte Drainage (Wasserableitung).

Benutzung von Torfmull

Selbstverständlich muß dem Boden Humus zugeführt werden. Das macht man am billigsten und am idealsten mit Torfmull. Auch ist die Verarbeitung des Torfmulls angenehm und leicht. Die Substanz verwest schnell und besser als Stalldünger. Torfmull erhöht in ganz besonderem Maße die Fähigkeit des Bodens, Feuchtigkeit zu halten, verhindert im großen Ausmaß das Austrocknen während der Vegetationsmonate und erhält dem Boden die Düngestoffe. Schon aus diesem Grunde kann Torfmull als indirekter Dünger angesprochen werden. Man rechnet gewöhnlich auf hundert Quadratmeter einen Ballen Torfmull im Gewicht von 90 Kilogramm. Kam vermag Torfmull das Zehnfache seines Gewichtes an Feuchtigkeit aufzunehmen. Aus dieser Berechnung ergibt sich, daß man ein Stück Land von 100 Quadratmetern mit einem Ballen Torfmull die Fähigkeit geben kann, 900 Liter Wasser festzuhalten. Der Wert des Torfmulls ist nicht hoch genug einzuschätzen.

Lupinenkultur

Es ist selbstverständlich, daß jeder neue Besitzer von Gartenland den Wunsch hat, möglichst schnell und möglichst viel zu ernten. Das geht nicht so ohne weiteres. Das Zweckmäßigste ist, seinen Garten im ersten Jahr auf Spatentiefe umzuarbeiten, dem Boden die entsprechende Menge Torfmull und künstlichen Dünger zu geben und dann das ganze Grundstück mit Lupinen anzusäen. Die Lupine (Schmetterlingsblütler) ist eine Stickstoffsammlerin, d. h. sie zieht den Stickstoff aus der Luft, der sich dann in Form von kleinen Knöllchen an den Wurzeln der Pflanze ablagert. Die Knollen enthalten am meisten Stickstoff, wenn die Lupine in voller Blüte steht. Dann soll, um den Stickstoff rationell zu verwerten, die Lupine abgemäht und das Ganze einen Spatenstich tief umgegraben werden. Die Pflanzenteile verwesen dann. Der Boden wird humusbereichert. Der gesammelte Stickstoff wirkt als Dünger für die folgenden Kulturpflanzungen.

Werden Lupinen dicht genug gesät, so verhindern sie auch während des Jahres die Unkrautbildung. Selbst Quecken müssen unter einem dichten Lupinenstand ersticken. Das Bakterienwesen im Boden, ohne das eine Kultur unmöglich ist, wird zum Vorteil der folgenden Vegetationsperioden angeregt

Sandiger Lehm

Diese Bodenart ist für die Kulturen wesentlich besser als der reine Sand; man behandelt ihn aber ungefähr so, wie

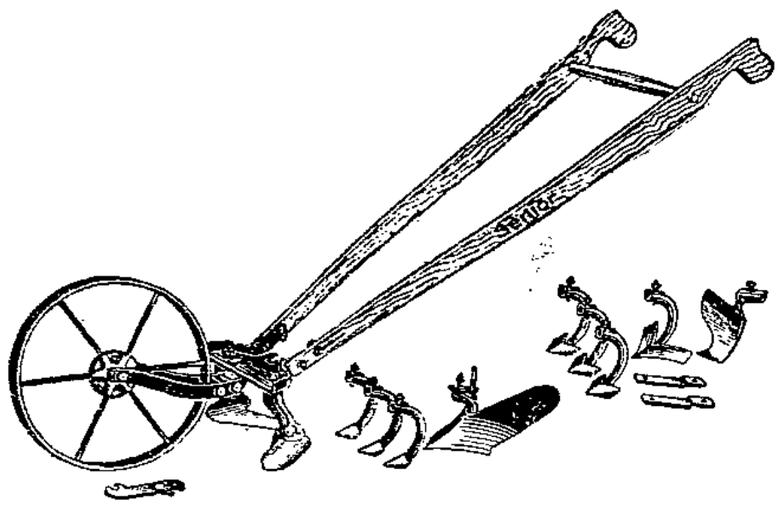


Abb. 2. Senior-Hackpflug mit verschiedenen Geräten zum Einsetzen für jede Art Bodenbearbeitung während der ganzen Vegetationszeit

wir das oben für den Sandboden ausgeführt haben. Es ist dabei zu merken, daß der Boden um so tiefer und um so öfter gelockert werden muß, je schwerer und bündiger er durch Vorhandensein von größeren Tonmengen oder Lehm ist.

Grundsatz muß aber sein, jede Bodenart, ob sandig oder lehmig, niemals im nassen, aber auch niemals im zu trockenen Zustand zu bearbeiten.

Technisches

Wetterfeste Anstriche für Gartenumzäunungen

Zu den drängenden Gartenarbeiten im Frühling gehört auch das Instandsetzen der Gartenumzäunungen und deren Anstrich, wobei wir drei Zaunarten unterscheiden: die Steinmauer, den Latten- oder Holzzaun und das Eisengitter. Oelfarbenanstrich wird bei der Steinmauer der Kostspieligkeit wegen selten angewandt, dafür mehr der Kalkfarbenanstrich. Diese Arbeit ist am besten bei trübem Wetter auszuführen: die Sonne trocknet den Anstrich zu schnell auf und erschwert die Arbeit. Es empfiehlt sich, den reinen gelöschten Kalk mäßig mit Wasser zu verrühren. Wer auf einen peinlich sauberen Anstrich Wert legt, gieße die Kalkbrühe vor dem Gebrauch durch ein Sieb. Setzt man nämlich Mischfarben hinzu, wozu sich nur gute Erdfarben eignen und keine Anilinfarben oder Metallfarben, so kann man erleben, daß die körnigen Bestandteile des Kalkes zu Boden sinken und bei späterer Auflösung den Farbgrund verändern. Die Farben sind für sich in Wasser aufzulösen und sind reichlich zu nehmen, da der Kalk etwa drei Töne heller auftrocknet. Der Anstrich wird mit einem breiten Pinsel naß in naß aufgetragen. Er kann zweimal hintereinander wiederholt werden. Molken oder ganz wenig Firnis in die Wasserfarbe verrührt, verleiht ihr eine größere Witterungsbeständigkeit. Man kann zu gleichem Zweck auch Ochsengalle zusetzen oder Ochsenblut in größeren Mengen, das gleichzeitig als rötlicher Farbton wirkt. Der Pinsel muß nach jedem Gebrauch gut ausgewaschen werden, sonst zerfrißt ihn der Kalk. Bunte Experimente empfehlen sich an Gartenmauern nicht, höchstens das Absetzen roter Steine oder Ziegel mit entsprechender Farbe.

Der Breiterzaun oder das Holzstaket erfordert vor dem Oelanstrich eine gründliche Reinigung. Neues oder von der Sonne ausgedörrtes Holz muß mit Firnis mager vorgeölt werden. Man nimmt als Grundfarbe Bleiweiß oder Bleigrau, das man mit Firnis verrührt und dem man nach Geschmack die Mischfarben vorsichtig zusetzt, nicht umgekehrt. Die Mischfarben müssen in kleinen Töpfchen separat in Oel eingerührt werden und werden tropfenweise zugesetzt, bis man den gewünschten Farbton bekommt. Man streiche Holz nicht mit Kalk oder Wasserfarben, besonders dann nicht, wenn ein Oelfarbengrund vorhanden ist, diese Farben blättern an der Luft und der Regen wäscht sie ab. Die Oelfarbe ist mager aufzutragen; was man an Muskelarbeit leistet, kommt dem Anstrich zugute. Ein zweimaliger Deckanstrich genügt. Damit sich die Farbe besser streicht, kann man sie zu einem Fünftel mit Terpentin oder Ersatz verdünnen. Risse oder Nagellöcher im Holz sind mit Glaserkitt auszufüllen. Der Pinsel soll kurz vorgebunden sein, damit sich die Farbe gut auseinanderarbeiten läßt. Die Oelfarbenpinsel werden nach Gebrauch in einen Topf mit Wasser gesteckt, damit sie nicht hart werden.

Der Anstrich bei Eisengittern ist ganz derselbe wie beim Holzanstrich. Da das Eisen aber keine Farbe einzieht, empfiehlt es sich, die Farbe zur Hälfte mit Firnis und zur Hälfte mit Terpentin zu verdünnen und ganz mager zu streichen, da Fettkanten oder zu fetter Anstrich schwer austrocknen. Man kann zum zweiten Anstrich etwas luftbeständigen Lack oder Standöl zusetzen, um einen Hochglanz zu erreichen, nicht aber Spirituslack oder Teerfarben. Die rostigen Eisenteile sind vor dem Anstrich erst mit einer scharfen Drahtbürste gründlich zu reinigen und mit einer reinen Mennigfarbe (rot) vorzustreichen. Durch Schmieröl oder Teer fettig gewordene Teile müssen ebenfalls gründlich gereinigt werden. Bei Eisenzäunen kommt es darauf an, alle Stellen gut mit Farbe zu treffen; man nehme darum einen kleinen Pinsel zu Hilfe. Will man Eisengitter farbig behandeln statt schwarz, so wähle man ruhig sehr helle Töne, da die Oelfarbe mit der Zeit stark nachdunkelt.

Für die Küche

Spinatgemüse

Die Spinatblätter werden nach dem Putzen sorgsam gewaschen, lieber zu viel als zu wenig, dann fein geschnitten und gehackt. Dreht man sie durch die Maschine, so zeigt später das fertige Gericht, wie unwillig diese gleichgültige Behandlung aufgenommen wurde. Je 1 Pfund Spinat erhält 3 Eßlöffel Butter und noch einen Eßlöffel Reisstärkemehl zur Gesellschaft, wird damit gut vermengt und kommt in einen Topf, der höchstens einen Finger breit Wasser enthält. Ist der Siedepunkt erreicht, so genügt eine kleine Flamme und nach etwa 20 Minuten ist das Gemüse tischfertig.

Hatte die Hausfrau aber versäumt, gleich anfangs fein zu wiegen, so muß es jetzt durch ein Sieb, damit nicht die Klumpen bei Tisch einen hellen Proteststurm hervorrufen. Dann kehrt der Spinat gerührt in den Topf zurück, wird jetzt erst gesalzen und dann heißgestellt. Nachdenkliche Hausfrauen haben es bereits gemerkt, daß der Spinat seine frische Farbe nur dann behält, wenn man ihn ganz zum Schluß salzt. Auch auf seine Nährwerte ist dieser Vorgang nicht ganz ohne Wirkung geblieben.

Spinattaschen

Mißt man dem Spinat aus Mürbeteig Taschen an, so erhebt er hinterher Anspruch auf besondere Bachtung. Man wiegt 250 Gramm Mehl und 125 Gramm Butter ab, verquirlt ein ganzes Ei, gibt einen Teelöffel Wasser dazu und braucht nur noch eine Prise Salz, um hieraus einen Teig zu kneten. Hat man ihm eine Ruhepause gegönnt, so ist er willig, sich ausrollen zu lassen. Mit einem Rädel lassen sich gleichmäßige Vierecke bequem abteilen. Sie erhalten zur Mitte einen kleinen Spinathügel, die Ränder werden durch etwas Eiweiß entschädigt und über Ecks zum Beutel hochgeklappt. Die fertigen Taschen verlangen noch einen Anstrich von Eigelb, damit sie beim Backen schön goldgelb werden.

Kohl mit Hammelfleisch

Will man sich von dem Wintergemüse verabschieden, so wähle man Kohl mit Hammelfleisch, ein Gericht, das unter dem fremden Namen Irish stew durch die Speisenkarten stolziert. Als Vorbereitung wird ein Kopf Wirsing oder auch Weißkohl gewaschen und in kleine Stückchen zerpflückt. Dann zerschneidet man etwa 2½ Pfund geschälte Kartoffeln zu Scheiben. Ihr Lieferant fleischlicher Genüsse hat Ihnen ein Pfund Hammelfleisch geliefert, das in Gulaschwürfel zerlegt wird. Wirft man aber diese sorgsam hergerichteten Speisehügel wahllos in einen Topf oder läßt gar den Kohl wellen, wie's früher immer geschah, so muß die Hausfrau vergeblich auf Beifall zu ihrem Mischmasch warten. Nein, wir streben moderner einen kunstvollen Aufbau an. Erst wird der Boden des Topfes mit Fleischwürfeln zugedeckt und hierauf eine Lage Kohlstückchen, Kartoffelscheiben und — nicht zu vergessen — Zwiebelscheiben geschichtet. Ueber dieses alles verteilt sich das Gewürz: Pfeffer, Salz und Kümmel, dessen Menge von der Zuneigung zu solchen Beigaben bestimmt wird. So baut die Hausfrau weiter, bis alle Zutaten im Topf verschwunden sind. Drei Bouillonwürfel werden in einem halben Liter kochendem Wasser aufgelöst und darüber gegossen. Ist zufällig Brühe zur Hand, so hat sie natürlich den Vorzug. Beim Kochen soll aber der Deckel gut abschließen, und er soll auch nicht unnötig abgehoben werden.

Lucie Bürgel, Potsdam.

Kleintierzucht

Kropferkrankungen beim Geflügel

Bisweilen nimmt der Kropf eine veränderte Form an, indem er stärker gefüllt erscheint und sich weich und teigig anfühlt. Er kann auch durch Gase aufgebläht erscheinen, was man durch Betasten leicht feststellen kann. Die Tiere strecken dann gewöhnlich den Hals, stoßen auf oder erbrechen eine säuerlich riechende Masse aus Schnabel und Nasenlöchern. Die Futteraufnahme ist vollständig eingestellt.

Das alles ist das Bild des sogenannten weichen Kropfes. Man nimmt in einem solchen Falle das Huhn so in den Arm, daß der Kopf des Tieres gesenkt wird, und versucht durch vorsichtiges Massieren und Kneten, den Kropf zu entleeren. Ist es gelungen, so reinigt man die Kropfhöhle mit ⅛ Liter Pfefferminz- oder Fenchelteee, dem man 10 Tropfen gereinigte Salzsäure zusetzt. Auch ein paar Tropfen Chinatinktur in einem Eßlöffeln Wasser oder Tee sind am Platze.

Ein anderes Krankheitsbild bietet der sogenannte harte Kropf. Gewöhnlich entsteht er durch Ueberfressen an Mais, Erbsen, Körnern und dergl., die nach Wasseraufnahme in Gährung geraten, aber auch bisweilen durch Parasiten oder durch eine Lähmung. Im Gegensatz zu den eben geschilderten Erscheinungen fühlt sich ein solcher Kropf hart und fest an. Aus dem Schnabel fließt bisweilen eine stinkende Flüssigkeit. Dieses Leiden ist bedeutend gefährlicher, da die Tiere leichter ersticken oder durch Zerreißung des Kropfes zugrunde gehen können. Auch hier versucht man es erst mit leichter Massage und daneben mit heißen Umschlägen (nicht heißer, als es unsere Hände vertragen). Ist aber schon eine starke Entzündung da, so macht man die Umschläge mit kalter essigsaurer Tonerde. Innerlich gibt man dieselben Mittel wie oben. Wollen alle Maßnahmen nicht helfen, so quäle man das Huhn nicht lange und schlachte es ab, oder lasse bei einem besonders wertvollen Tiere durch einen Fachmann den Kropfschnitt mit folgender Naht ausführen. Bei beiden Leiden ist nach Entleerung des Kropfes in den nächsten Tagen flüssige oder breiige Nahrung zu geben.

Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft

Lübeck, Hundestraße 49-51
liefert aus ihrer Groß-Gärtnerei
Schwartauer Allee 241-243

für die Frühjahrs-Gartenbestellung
Gemüse- und Blumen-Pflanzen,
Saatkartoffeln in sämtlichen Arten
zu soliden Preisen